

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

7.10.1926 (No. 317)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Hauptredaktion: D. v. Loebe, Verantwortl. für Politik: Fritz Gehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Bosh; für den Handel: Helmut Rippel; für Stadt, Baden, Badische Gebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Joba; für Kultur: Anton Rudoj; für die Frauenbeilage: Fraulein Dr. E. Zimmermann; für Anzeigen: G. Grieseler; sämtlich in Karlsruhe, Durlach-Str. 1. Dr. G. Müller, Karlsruher, Mittelstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Siegelin, Schönhaferstraße 17. Telefon Amt Sieglitz 1119. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Berios, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernredaktion: Dr. H. Jäger, 20, 21, 207, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Rücktrittsgesuch des Generalobersten von Seect

Heute Entscheidung des Reichspräsidenten.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. R. J. Berlin, 6. Okt.

Böllig überraschend wurde heute abend die politische Öffentlichkeit vor die Tatsache gestellt, daß mit dem Rücktritt des Generalobersten von Seect schon in den nächsten Tagen gerechnet werden muß. Heute vormittag war der Reichswehrminister Dr. Gessler beim Reichspräsidenten. Gegenstand seiner Besprechung war, wie erst gegen abend bekannt wurde, das Rücktrittsgesuch des Chefs der Heeresleitung, des Generalobersten von Seect. Die dem Ereignis liegenden Vorfälle sind folgende:

Vor kurzem berichteten Feuilletonisten, der älteste Sohn des Kronprinzen, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen habe an Übungen teilgenommen, die das Potsdamer Reichswehrrifantenregiment Nr. 9 im Laufe der Herbstmanöver der Reichswehr auf dem württembergischen Truppenübungsplatz Münsingen veranstaltete. Der Prinz sei, so wurde berichtet, mehrere Wochen hindurch Gast des Regiments gewesen und habe in den Reihen der ersten Kompanie an dem Dienst der Truppe teilgenommen. Da die Nachrichten hierüber sich häuften und die Antikresse die Angelegenheit an einer maßlosen Höhe gegen den Reichswehrminister

berührte, sah sich Dr. Gessler, der sich auf Urlaub befindet, zu der Erklärung veranlaßt, er habe von der Affäre des Prinzen von Preußen erst durch die Presse erfahren und werde eine Untersuchung einleiten, sobald er wieder in Berlin sei. Nach Berlin zurückgekehrt, hatte der Reichswehrminister dann eine Unterredung mit dem Chef der Heeresleitung. Das Ergebnis dieser Unterredung war das Rücktrittsgesuch Seects.

Es ist sehr fraglich, ob die Kette der Zusammenhänge zwischen der Münsinger Affäre und dem Rücktrittsgesuch des Generalobersten je an die Öffentlichkeit kommen wird. Vorläufig lautet die Kombination dahin, daß der Generaloberst v. Seect davon unterrichtet gewesen sei, daß der Sohn des Kronprinzen als Gast des Potsdamer Regiments an den Übungen teilgenommen habe. Der Reichswehrminister habe ihm nun eröffnet, daß er dieses Einverständnis nicht billige und vor dem Parlament nicht decken könne. Daraus habe der Generaloberst v. Seect die Konsequenzen gezogen.

Wir möchten nach unseren Informationen diese Kombination uns nicht ohne weiteres zu eigen machen. Es wird vielmehr auch in politischen Kreisen für näherliegend gehalten, daß Seect seinen Rücktritt anbietet, um andere zu halten.

Die heutige Unterredung des Reichswehrministers mit dem Reichspräsidenten hat ein unmittelbares Ergebnis noch nicht gehabt. Sondernurg hat dem Minister mitgeteilt, daß er angesichts der politischen Bedeutung dieses Falles mit dem Reichskanzler zu verhandeln wünsche. Dr. Marx hatte von vornherein die Absicht, am Donnerstag wieder in Berlin zu sein. Der Staatssekretär der Reichskanzlei ist heute nachmittags nach Bad Harzburg gefahren, um dem Reichskanzler Bericht zu erstatten. Heute nachmittags fand unter Dr. Gesslers Vorsitz eine Kabinettsitzung statt, in der jedoch wegen der Abwesenheit des Reichskanzlers an dem Rücktrittsgesuch des Generalobersten von Seect noch nicht Stellung genommen werden konnte. Marx wird am Donnerstag mittags in Berlin sein.

Man rechnet damit, daß die Entscheidung über den Rücktritt Seects im Laufe des morgigen Tages

gefällt wird, da der Kanzler die Absicht hat, am Freitag nach Köln zu reisen. Da man im allgemeinen annimmt, daß bei der Lage der Dinge dem Rücktrittsgesuch des Generalobersten von Seect stattgegeben werden dürfte, so ist es nahegelegt, daß auch die Frage seines Nachfolgers bereits erörtert wird. Man nennt die Namen der beiden dienstältesten Reichswehrgeneralen-Commandeure, der General von Lossberg und Reinhardt. In politischen Kreisen wird aber teilweise auch mit der Möglichkeit gerechnet, daß der Posten des Chefs der Heeresleitung nicht wieder formell besetzt wird, sondern daß einer der genannten Generale die Funktion des „dienstältesten Offiziers“ übernimmt. Die Aenderung hätte also vorwiegend formellen Charakter.

Rücktritt Severings.

WTB, Berlin, 6. Okt.

Der Amtliche Preussische Pressedienst meldet: Der Minister des Innern Severing hat den preussischen Ministerpräsidenten gebeten, ihn mit Rücksicht auf seine erschütterte Gesundheit von seinem Amte zu entbinden. Ministerpräsident Braun hat sich den vom Minister des Innern vorgebrachten Gründen nicht verschließen können und hat an seiner Stelle den Polizeipräsidenten von Berlin, Grzesinski, Mitglied des Landtages, zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt.

Auf das Rücktrittsgesuch des Ministers des Innern Severing hat Ministerpräsident Braun namens des Staatsministeriums mit einem Schreiben geantwortet, in dem er namens der Staatsregierung Ministerpräsident Severing für die dem Vaterlande in schwerster Zeit geleisteten Dienste herzlichsten Dank ausspricht und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß Severing nach Wiederherstellung seiner Gesundheit wieder in alter pünktlicher und geistiger Frische sich wieder dem Dienste am Volke widmen können.

Der endgültige Reichswirtschaftsrat.

VDZ, Berlin, 6. Okt.

Der neue Entwurf über den Reichswirtschaftsrat ist nunmehr fertiggestellt und wird demnächst dem Reichskabinett vorgelegt werden. Nachdem der 1925 bekannt gewordene erste Entwurf in der Öffentlichkeit vielfach Kritik begab, ist nun ein zweiter Entwurf angefertigt worden, der im Einklang mit den Wünschen und maßgebenden Wirtschaftskreisen die feineren vorgetragenen Einwände berücksichtigt. Gegenüber dem ersten Entwurf soll besonders die Zahl der Mitglieder des künftigen Reichswirtschaftsrates nicht unerheblich (auf ca. 130) herabgesetzt worden sein.

Die Militärkontrollkommission.

VDZ, Berlin, 6. Okt.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, bezieht die Internationalisierte militärische Ueberwachungskommission noch aus 30 Offizieren. Gegen Anfang dieses Jahres sollte die Ueberwachungskommission noch rund 100 Offiziere. Die genannte Kommission betrug, als sie 1919 nach Berlin kam, mehrere hundert Offiziere. Entsprechend der Herabsetzung der Zahl der Offiziere, ist auch die Zahl der Anstellungen herabgemindert worden.

Baldwin fordert eine Entscheidung der Bergarbeiter.

WTB, London, 6. Okt.

Baldwins Privatsekretär richtete an den Bergarbeiterverband ein Schreiben, in dem die für den 7. Oktober anberaumte Konferenz der Vertreter der Bergarbeiter aufgefordert wird, klar und unzweideutig zu erklären, ob sie das Angebot der Regierung auf Schaffung eines Nationalarbeitsgerichtshofes nach Wiederaufnahme der Arbeit annehmen oder ablehnen, andernfalls das Angebot als rückgängig gemacht angesehen werden müsse.

Amerika und die Frage der Eisenbahnobligationen.

Washington, 6. Okt.

Nach einer Meldung der „Associated Press“ haben weder die alliierten Regierungen, noch die deutsche Regierung dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß sie deutsche Eisenbahnobligationen auf den Markt zu bringen beabsichtigen. Coolidge vertrete den Standpunkt, daß die Washingtoner Regierung den Kauf irgendwelcher Bonds nicht in Erwägung ziehen würde, er habe aber nicht angegeben, welche Haltung die Regierung für den Fall des Verkaufes an Privatinteressenten einnehmen würde.

Eisenbahnrevue.

Köln, 5. Okt. Auf der Strecke Krefeld-Uerdingen wurde von einem Streckenbeamten bemerkt, daß an einem Schienenstück 2 Verbindungsloschen und verschiedene Muttern und Hafenschrauben gelöst waren. Die Eisenbahndirektion Köln hat eine Belohnung von 1000 M für die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Ein Vergleich zwischen Preußen und den Hohenzollern.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 6. Okt.

Die seit Wochen andauernden Verhandlungen zwischen dem Vertreter des Hauses Hohenzollern und dem preussischen Finanzministerium haben zu einer Einigung geführt. Nachdem der Vertreter der Hohenzollern auf 15 Millionen Mark Bezahlung und eine Anzahl Ländereien und Grundstücke verzichtet hat, gab die preussische Regierung ihre Zustimmung zu dem neuen Kompromiß. Wie verlautet, wird noch heute durch den preussischen Finanzminister und durch den Vertreter des Hauses Hohenzollern der neue Vergleich, vorbehaltlich der Zustimmung des preussischen Landtages, unterzeichnet werden. Auch der preussische Staatsrat, der spätestens am Freitag den Vergleich zu verhandeln hat, wird ihm zustimmen. Was die parlamentarische Behandlung des Vergleiches im preussischen Landtage anbetrifft, so haben Zentrum und Demokraten bereits zugestimmt; die Sozialdemokraten haben die Regierung wissen lassen, daß sie dem Zustandekommen und der schnellen Verabschiedung des neuen Vergleiches keine Schwierigkeiten in den Weg legen würden.

Die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei werden gleichfalls zustimmen. Die Deutschnationalen werden sich voraussichtlich der Stimme enthalten. In Kreisen der preussischen Regierung nimmt man daher an, daß die Majorität sicher ist und daß dem Wunsch der preussischen Regierung, die Vorlage noch vor dem 15. Oktober endgültig zu verabschieden, nichts im Wege liegt. Nach der parlamentarischen Erledigung in Preußen dürfte das Kompromiß vor den Reichstag gehen. Da die Sozialdemokraten sich von dem Standpunkt der einschüchternden Einseitigkeit, wie aus der heutigen Ausgabe des „Vorwärts“ hervorgeht, vorsichtig zurückgezogen haben, so ist anzunehmen, daß auch im Reichstage das Kompromiß angenommen werden wird.

Ueber den Inhalt des neuen Vergleiches erfahren wir noch folgendes:

Der Hauptkern des früheren Königsbaues soll ein Landbesitz von rund 250 000 Morgen zufallen, außerdem eine Veräußerung von 15 Millionen Mark. Im ersten Vergleich von Oktober des vorigen Jahres, der nicht ratifiziert worden ist, war den Hohenzollern ein Grundbesitz von 380 000 Morgen und eine Summe von 30 Millionen Mark zugesprochen worden. Nach dem Kompromißgebot, das im Reichstag nicht aufzudeckern ist, waren ihnen 200 000 Morgen und 6 bis 7 Millionen Mark bar zugefallen. In dem neuen Vergleich ist also sowohl die Größe des Landbesitzes, wie die der Barvergütung erheblich erhöht, dafür verzichten die Hohenzollern aber auf das Schloß Bellevue in Berlin, ferner auf Schloß und Park Wabersberg, auf Mikositz und Alexandronka, ferner auf einige Häuser in Potsdam und Berlin im Taxwerte von insgesamt 28 Millionen Mark. Zu dem Besitz, der den Hohenzollern verbleibt, gehört unter anderem auch das Thronlehen Deils. Von den Nebenlinien würden die sogenannte Albrecht-Linie 60 000 Morgen und die Karl-Linie 73 000 Morgen erhalten. Im ersten Vergleich waren der Albrecht-Linie 80 000 Morgen zugeordnet (ebenfalls sollte sie nach dem Reichstagskompromiß erhalten), der Karl-Linie 100 000 Morgen.

Rekordziffern im Rheinverkehr.

Amsterdam, 6. Okt.

Der Rheinschiffahrtsverkehr weist infolge der Ausmärkungen des britischen Bergarbeiterstreiks jeden Monat neue Rekordziffern auf. Am 27. September hat das hunderttausendste Rheinschiff dieses Jahres den niederländischen Rheingrenzhafen Lobith passiert. In der Geschichte der Rheinschiffahrt sind bisher in keinem Jahre derartige hohe Ziffern erreicht worden. Im Monat August passierten 14 300 Schiffe Lobith.

Wiederaufnahme der Arbeit im Hamburger Hafen.

Hamburg, 6. Okt. Die Hamburger Hafenarbeiter haben die Arbeit in großem Umfang wieder aufgenommen. Ein Teil der Arbeiter verhält sich aber noch abwartend.

Internationale Sozialpolitik.

Von Wilhelm Reicht-Berlin.

Im Laufe der letzten Jahre tritt das Problem der internationalen Sozialpolitik immer stärker hervor. Im politischen Leben hat die internationale Politik stark an Bedeutung gewonnen. Das trifft auch auf das sozialpolitische Gebiet zu. In dieser Entwicklung hat die Gründung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf sehr viel beigetragen. Genf waren internationale Zusammenhänge in der Sozialpolitik auch in Friedenszeiten vorhanden, aber sie traten lange nicht in der Weise wie in der Gegenwart in Erscheinung. Dazu kommt, daß auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit auf gegenseitige Ueberprüfung der verschiedenen sozialpolitischen Einrichtungen der einzelnen Länder hinweisen. Die Nachkriegsverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß der Wettbewerb unendlich schwieriger geworden ist. Sie haben andererseits (man braucht nur auf die internationale Ausdehnung der Arbeitslosigkeit hinzuweisen), neue soziale Belastungen hervorgerufen. Schon daraus ergibt sich, daß die internationale Sozialpolitik vor Aufgaben steht, deren Lösung, wie wir noch sehen werden, auch im nationalen Interesse liegt.

Deutschland braucht sich in der internationalen Sozialpolitik vor anderen Ländern nicht zu verstecken. Bei dem Besuch, der anlässlich der Genfer Völkerbundstagung im Internationalen Arbeitsamt in Genf stattfand, mußte dessen Vorsitzender, der französische Sozialist Albert Thomas, Deutschland als „das Land der Sozialversicherung“, das „Musterland für Sozialpolitik“ rühmen. Es war nicht etwa eine Nebensart. Gerade Herr Thomas braucht man allzu große Freundlichkeit gegenüber Deutschland nicht nachzulassen. Die Ausführungen waren einfach bedingt durch die bisherigen sozialpolitischen Leistungen Deutschlands. Es wäre übrigens manchmal besser, wenn sich bei uns diejenigen, die immer nur Kritik an unseren sozialen Einrichtungen üben können, gelegentlich dieser Anerkennung unserer sozialen Leistungen erinnern wollten.

Nun ist internationale Sozialpolitik schon deshalb außerordentlich erschwert, weil in den einzelnen Ländern eine starke Differenzierung sozialer Einrichtungen vorhanden ist. Ein Land kennt staatliche Zwangsversicherungen, ein anderes Land unterstützt dagegen Krankenkassen, die auf dem Boden der Selbsthilfebetriebe entstanden sind. In einem anderen Land wiederum werden Industrien subventioniert, deren Subvention nichts anderes darstellt, als eine verkäufte Arbeitslosenversicherung. Selbst in denjenigen Ländern, die wir als sozialpolitisch fortschrittlich bezeichnen, finden sich wesentliche Unterschiede. So hat beispielsweise England und Belgien keine Unfallversicherung, England kennt in der Krankenversicherung kein Sterbegeld wie Deutschland. Schon allein diese Beispiele zeigen das Wesen derartiger Differenzierungen.

Das war hervorzuhellen, weil das Internationale Arbeitsamt vor kurzem den von der englischen Regierung aufgeworfenen Gedanken aufgriffen hat, den Versuch zu machen, einen Vergleich über die soziale Belastung der Wirtschaft in den einzelnen europäischen und außer-europäischen Ländern herbeizuführen. Zu diesem Zwecke hatte es vor einigen Wochen eine Konferenz verschiedener Sachverständiger einberufen, an der von deutscher Seite der Reichstagsabgeordnete Prof. Woldehauer und Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium teilnahmen.

Es liegt auf der Hand, daß gerade die oben erwähnten schwierigen Verhältnisse einen solchen Versuch wünschenswert erscheinen lassen. Auch in Deutschland wird dieses Problem, und zwar zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vielfach von verschiedenen Gesichtspunkten aus, sehr eingehend erörtert.

Nun ist aber auch auf der Tagung der Internationalen Vereinigung für soziale Fortschritt in Montreux, die aus dem Zusammenschluß mehrerer sozialwissenschaftlicher Gesellschaften entstanden ist, vor einigen Tagen als wohl wichtigster Punkt der Tagesordnung die Auffstellung eines Fragebogens zur Feststellung der internationalen sozialen Lasten erörtert worden. Mit Ausnahme von Sowjetrußland waren alle europäischen Länder durch amtliche und private, auf sozialpolitischem Gebiet maßgebende Persönlichkeiten vertreten. Die Verhandlungssprache war

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 16 Seiten

deutsch, englisch und französisch, und man kann feststellen, daß die Ausführungen des deutschen Vertreters besonders starken Anklang fanden. Als deutscher Vertreter hielt aber Ministerialdirektor Dr. Grieser das einleitende Referat über die Vergleichbarkeit der internationalen Sozialpolitik. Er stellte dabei die großen grundsätzlichen Fragen der Sozialversicherung in den Vordergrund, suchte eine Wechselwirkung zwischen Sozialpolitik und Wirtschaft und warf schließlich die Frage auf, wann die Sozialversicherung als Zweckgemeinschaft zwischen den Unternehmern als den Vertretern des Kapitals und den Versicherten als Belastung als Wettbewerbserforderung zu betrachten?

Es wäre falsch, rein rechnerisch jede soziale Belastung als Wettbewerbserforderung zu bezeichnen. So hat uns die deutsche Sozialpolitik ohne Zweifel auch wirtschaftlich gegenüber anderen Ländern manchen Vorsprung gegeben. Man denke etwa daran, daß durch die Krankenversicherung die Arbeitskraft qualifizierter Arbeiter erhalten wird, eine Tatsache, die bei der Bedeutung der Dualitätsarbeit für den internationalen Wettbewerb gewiß nicht von der Hand zu weisen ist.

Selbstverständlich ist dabei, daß jede Sozialpolitik auf die Wirtschaftlichkeit Rücksicht nehmen muß. Beides ist auf dem Konkreten anerkannt worden. Er hat auf der einen Seite die Grenzen der Sozialpolitik durch die Wirtschaftlichkeit herausgestellt, sah aber auf der anderen Seite in der Sozialversicherung nicht nur Kosten und Aufgaben, sondern auch einen Reichtum, wenn auch schwer fassbaren wirtschaftlichen Ertrag und einen unschätzbaren Gewinn für die Erhaltung von Arbeitskraft und Volksgesundheit. Die Sozialversicherung wurde als wirksamster Schutz für die Arbeiter und Angehörigen gegen die Wechselfälle des Lebens bezeichnet.

Ohne Zweifel hat das Problem der Vergleichbarkeit der Sozialkassen durch seine Erörterung auf der Internationalen Tagung manche Klärung erfahren. Das Material selbst ist dem Internationalen Arbeitsamt zur Förderung der dort beabsichtigten Untersuchungen übergeben worden.

Das Bild des Kongresses wäre aber nicht vollständig, wenn man nicht erwähnte, daß die internationale Vereinigung sich auch sehr ernsthaft mit den sozialpolitischen Bedürfnissen der Angestellten beschäftigte. Es wurde einer Reihe von Forderungen zugestimmt, die für eine Anzahl von Fragen, wie Arbeitszeit, Sonntagsruhe, Kündigungsfrist usw. eine internationale Regelung auf der Grundlage des Rechtszustandes der fortgeschrittenen Länder wünscht. Aber auch hier müssen wir feststellen, daß Deutschland mit seinen sozialen Einrichtungen gegenüber anderen Ländern sehr gut abschneidet.

Derartige internationale Zusammenkünfte zeitigen natürlich nicht unmittelbare Folgen. Ihre Aufgabe muß sein, Vorarbeit zu leisten und wichtige internationale sozialpolitische Probleme vorzubereiten. Dann dienen sie jener Entwicklung, die kürzlich Prof. Moldenbauer etwa dahingehend präzisiert hat, den im Ausbau der Sozialversicherung zurückgebliebenen Ländern einen Ansporn zu geben, den fortgeschrittenen Staaten gleichzukommen. Das liegt andererseits wieder im Interesse dieser fortgeschrittenen Länder selbst, daß die Frage der sozialen Belastung dadurch anderen Staaten stärker angeht.

Italien fordert das Mandat über Ligo.

Paris, 5. Okt. In französischen diplomatischen Kreisen verläutet, daß während der Zusammenkunft in Livorno Mussolini sich dahin geäußert habe, daß für den Fall, daß die Frage der neuen Verteilung der Mandate im Völkerbund zur Erörterung kommen würde, Italien seinerseits das Mandat über Ligo fordern würde.

Die Hebelfeier der Badener in Berlin.

Der Große Festsaal der Gesellschaft der Freunde zu Berlin, im farbenfrohen Schmuck der gelb-rot-gelben Heimatslaggen, ein Gemüht frohgestimmter Gäste zum Teil in den alten Trachten der Schwarzwaldbäuer, der Bodenbeseggen und des Oberrheins, im Vorraum des Saales ein großes badisches Weines zum Anblick bereit — das war das äußere Bild unserer Berliner Hebelfeier! Nicht nur die Badener, an ihrer Spitze unser Botschafter Dr. Bonold, hatten sich so zahlreich eingefunden, wie nur je bei einem ihrer Festabende, auch die Bayern und Württemberger und der ganz junge Verein der Hessen-Darmstädter waren gekommen, um teilzunehmen an der Erinnerung, die unserem guten alten Johann Peter Hebel gewidmet war.

Der erste Vorsitzende A. Reinhardt begrüßte die Gäste, Frau Frieda Banarter sprach den alemannischen Vorpruch, Th. Dieber von der Berliner Staatsoper trug als Bassolo Hebels Lied vor: „Ne Giana in Ehr, wer will's vernehren.“ Und dann kam die Festrede! Aber Festrede wäre ein zu feier feierlicher Ausdruck für das, was Senatspräsident Dr. Erwin Hertel (die Leser des Karlsruher Tagblatts kennen den leider seit längerer Zeit stumm gewordenen Berliner Pflanderer aus dem Markgräflerland. Die Schriftta.) seinen anständig lautstimmenden Zuhörern erzählte von Hebels braven Eltern, von den Jnandhringen des Knäbleins Johann Peter, von seinen Witzspielen und dem allmählichen Aufstieg bis zur hohen Würde des Prälaten; was er erzählte von den „Alemannischen Gedichten“ als einem Ausdruck des unstillbaren Sehnsüchtes, von dem Schicksale des Rheinischen Hausfreundes und von den biblischen Geschichten. Man merkte es dem Redner an, daß auch seine Wege nicht allzuweit entfernt stand von dem Bienenland, in welchem der Dichter aufgewachsen, merkte es ihm an, daß seine eindringliche Kenntnis vom Leben und Schaffen des Dichters nicht

Um die Erhöhung des Zuckersolles.

VDZ, Berlin, 5. Okt.

Der Handelspolitische Ausschuss des Reichstages beschloß zunächst die Aufhebung des Gesetzes vom 14. Juli 1926 über die Werbestimmung der Einfuhrzölle. Soweit der heutige Beschluß des Ausschusses gleiches-wirksam geworden ist, können wieder Einfuhrzölle in Höhe der vollen Zoll-Einträge ausgestellt werden.

Darauf wandte sich der Ausschuss der Beratung der Erhöhung des Zuckersolles zu. — Abg. Stubbeudorff (Dnt.) beantragt, den Einfuhrzoll für Zucker auf 20 und für Rohzucker auf 16 Mark festzusetzen. Die Zuckerwirtschaft sei einer der wichtigsten Zweige der gesamten deutschen Wirtschaft und befände sich in rapidem Verfall. Andere Länder hätten einen Zuckersoll, der 2-7mal so hoch sei wie der gegenwärtige deutsche. — Abg. Meener-Berlin (Dem.) entgegnete, daß die Frage nicht ohne genaue Prüfung der Verhältnisse erörtert werden könne und beantragte, dem Reichstag vorzuschlagen die Petitionen für und gegen eine Erhöhung des Zuckersolles der Realierung als Material zu überweisen. — Abg. Blum (Ztr.) verlangte Schutz vor Dumping und trat deshalb für eine Erhöhung des Zuckersolles ein. Zum Ausgleich für diese Zollerhöhung soll durch eine ausreichende Senkung der Zuckersteuer dafür Sorge getragen werden, daß Anlaß zur Preissteigerung bei Zucker im Inlande nicht gegeben wird.

Der Vertreter der Reichsregierung erklärte, daß die Reichsregierung eine abschließende Stellungnahme noch nicht eingenommen habe.

Abg. Herx (Soz.) stellt fest, daß die Sozialdemokraten nicht daran denken, daß jetzt die Frage des Zuckersolles durch die Initiative der Reichsregierung aufgerollt werden soll. — Demgegenüber stellt der Vorsitzende Abg. Verlius (Ztr.) fest, daß die Mehrheit des Ausschusses eine erneute Behandlung des Zuckersolles durch die Initiative der Reichsregierung wünsche.

Deutsches Reich

Die Deutschnationalen und der volksparteiliche Parteitag in Köln.

Berlin, 6. Okt. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Graf Beckard, bezeichnet in der „Kreuzzeitung“ als Ergebnis des Kölner Parteitages der Deutschnationalen Volkspartei, daß die Deutsche Volkspartei die Arbeitsgemeinschaft ablehnt. Die Deutschnationale Volkspartei sei völlig einig in dem Entschluß, einerseits ihre Auffassung von der Unzulänglichkeit der heutigen außenpolitischen Stellung Deutschlands zum Ausdruck zu bringen, wie sie andererseits ebenso einmütig daran arbeite, klarzustellen, daß die Heranziehung der in ihr vorhandenen Kräfte zur Arbeit möglich und erforderlich sei.

Der Bericht des Oberreichsanwaltes über den Fall Diez.

WTB, Berlin, 5. Okt. Der vom Reichsjustizminister angeforderte Bericht des Oberreichsanwaltes über die Unternehmung gegen Dr. Diez in Elberfeld wegen Verrats militärischer Geheimnisse ist, wie wir von unterrichteter Seite hören, eingegangen. Der Bericht ergibt, wie sich voraussichtlich, daß der Erlaß des Haftbefehls gegen Dr. Diez ebenso wie der hierauf gerichtete Antrag des Oberreichsanwaltes in keinerlei sachlichem Zusammenhang mit dem gegen den Justizrat Claß anhängigen Verfahren wegen Hochverrats steht und daß die Unterstellung, als sei die Verhaftung des Dr. Diez mit Rücksicht auf seine im Verfahren gegen Claß gemachten belastenden Angaben erfolgt, völlig abwegig ist. Die schwebende Voruntersuchung gegen Dr.

Diez wird mit aller Beschleunigung durchgeführt werden.

Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha in die Reichswehr eingetreten.

TU, Weimar, 6. Okt. Wie verlautet, ist am 1. Oktober der Erbprinz Johann Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha als Offiziersanwärter in das Reichswehr-Infanterieregiment 14, und zwar in das in Meiningen stehende Bataillon eingetreten, nachdem er die Ritterakademie in Brandenburg mit dem Reifezeugnis verlassen hat. Prinz Johann Leopold wird die normale Offizierslaufbahn durchmachen und hat sich zu der gelegentlich vorgezeichneten Dienstzeit in der Reichswehr verpflichtet.

Zum Rücktritt Lord D'Abernon's.

Berlin, 5. Okt. Der britische Botschafter Viscount D'Abernon wird am Freitag, den 8. ds. Mts., 12.45 Uhr vom Reichspräsidenten zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens empfangen. Am Abend des gleichen Tages veranstaltet der Reichspräsident zu Ehren des scheidenden Botschafters ein Diner. Am Abend des 9. ds. Mts. wird der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, ein Diner für D'Abernon geben und am Sonntag nachmittag reist der zurückgetretene Botschafter nach England ab.

Der Fall Germersheim.

Eine gemeinsame Kundgebung des Reichskommissars für die besetzten Gebiete und der Interalliierten Rheinlandskommission.

WTB, Koblenz, 6. Okt. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete und die Interalliierte Rheinlandskommission veröffentlicht folgende gemeinsame Kundgebung:

„Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete und die Interalliierte Rheinlandskommission, tief bewegt durch die traurigen Zwischenfälle, die sich in den letzten Tagen in verschiedenen Garnisonsstädten des besetzten Gebietes ereignet haben, appellieren gemeinsam an die Besonnenheit und das Verantwortungsgefühl sowohl auf alliierter wie auf deutscher Seite, um die Atmosphäre zu erhalten, die glücklicherweise durch die neuen Abmachungen, die entsprechend den Wünschen der Völker zwischen den Regierungen getroffen wurden. Die Justizbehörden werden die bei ihnen anhängigen Verfahren gemäß den geltenden Gesetzen regeln in dem einzigen Bestreben, die Wahrheit festzustellen. Alle diesem Zweck dienenden Ermittlungen werden angestellt. Alle beteiligten Behörden auf der einen wie auf der anderen Seite wollen dahin wirken, diesen Zwischenfällen ein Ende zu machen und ihre Wiederholung zu verhüten.“

Politische Versammlungen und Umzüge im besetzten Gebiet.

TU, Berlin, 5. Okt. In den Garnisonsstädten im besetzten Gebiet müssen nach den neuesten Verfügungen politische Versammlungen und Umzüge 48 Stunden vor dem Zeitpunkt, an dem sie stattfinden sollen, bei dem betreffenden Platzkommandanten angemeldet werden. Die Anmeldung muß den Gegenstand der Versammlung und eine Liste der Einberufenen enthalten. Wenn der Platzkommandant der Ansicht ist, daß die geplante Versammlung oder der Umzug die Sicherheit der Besatzung gefährden oder die öffentliche Ordnung stören könne, hat er sofort die Rheinlandskommission hiervon zu verständigen, die dann entscheidet, ob die Versammlung oder der Umzug stattfinden kann oder zu verbieten ist. Im übrigen hat die zuständige Militärbehörde das Recht, sich bei jeder derartigen politischen Versammlung vertreten zu lassen.

Das System Severing.

Severing, der aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten als preussischer Minister des Innern zurückgetreten ist, kann der am meisten umstrittene Politiker des neuen Deutschland bezeichnet werden. Severing, der ehemalige sozialistische Gewerkschaftssekretär und Redakteur hatte es sich zur Aufgabe gestellt, als er vor 6 Jahren das Amt übernommen hatte, Preußen zu der stärksten Stütze des neuen Staates, so wie ihn Severing und seine Freunde als Ideal sahen, zu machen und die preussische Verwaltung in diesem Sinne umzugestalten. Systematisch hat er nach und nach alle wichtigen Stellen der Verwaltung mit Parteifreunden oder mit Anhängern der ihn unterstützenden Parteien besetzt. Er füllte sich auf seinem Posten zunächst als Parteimanu.

Das System Severing hat Preußen seinen Stempel aufgedrückt. Wenn heute gesagt wird, Severing habe Preußen zur stärksten Stütze der deutschen Einheit gemacht, so muß man dem ergänzend hinzufügen, daß er Preußen auch zur stärksten Stütze der Sozialdemokratischen Partei in Deutschland gemacht hat. Severing ist zusammen mit seinem Parteifreund, dem Ministerpräsidenten Braun, was für uns in Süddeutschland bemerkenswert ist, der eifrigste Vorkämpfer für die Erhaltung der Vormacht Preußens im Reich. In diesem Punkte ist sich Severing auch mit den preussischen Konfessionellen völlig einig. Sieht man von der politischen Seite der Severingischen Amtsführung ab, und betrachtet Severing vom rein menschlichen Standpunkt, so können ihm die Gegner ihrer Anerkennung nicht verweigern.

Die Welle der Revolution hat ihn an die Spitze eines großen Staatswesens hinaufgetragen und er hat sich allen Widerständen zum Trotz mit erstaunlicher Energie behauptet. Er hat aber auch die Kraft besessen, sich von den schweren Verwundungen, die auch an ihn wie an so manche andere herantraten, frei zu halten, auch die Gegner beschämten ihm, daß er sein Amt mit reinen Händen seinem Nachfolger übergeben kann. Innerhalb seiner Partei steht er auf dem gemäßigten Flügel, er war stets Anhänger der großen Koalition, der Zusammenarbeit mit der Volkspartei, und er hat auch mehrere Jahre mit volksparteilichen Ministern praktisch und zum Nutzen des preussischen Staates zusammengearbeitet.

Severing hat das Schlofferhandwerk erlernt. Nach seiner Lehrtätigkeit verließ er seine Heimat Westfalen und kam auf der Wanderschaft auch durch Süddeutschland. 1902 wurde er Gewerkschaftsbeamter, 1912 Redakteur in Bielefeld, 1907 Reichstagsabgeordneter. Er war auch Mitglied der Nationalversammlung. 1919 betätigte er sich als Reichs- und Staatskommissar im Ruhrgebiet. Er hatte im Jahr 1920, als im Ruhrgebiet der Bürgerkrieg ausbrach, die Verhandlungen mit der Arbeiterchaft zu führen. 1921 wurde er zum ersten Male preussischer Minister des Innern und er behauptete sich auf diesem Posten mit kurzen Unterbrechungen bis zu seinem freiwilligen Rücktritt.

Grzesinski der neue preussische Innen-Minister.

Als Nachfolger des zurückgetretenen Ministers Severing ist der Polizeipräsident von Berlin, Grzesinski zum preussischen Innenminister ernannt worden. Albert Grzesinski, wie Severing ebenfalls Sozialdemokrat, wurde am 28. Juli 1879 in Treptow an der Spree in Pommern geboren. Nach dem Besuch der Volkshochschule in Spandau lernte er in Berlin von 1893 bis 1897 den Beruf eines Metallbruders und ging dann auf die Wanderschaft. Im Jahre 1908 wurde er Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes zu Offenbach und 1907 in Kassel. Er wurde dort schließlich zum Stadtverordnetenvereiner gewählt. Außerdem war er Vorsitzender des Gewerkschaftskartells Kassel.

trockene Gehrtsamkeit war, sondern lebendiger Ausdruck innerer Begeisterung für den Stoff. Dr. Hertel war es auch, der im weiteren Verlauf des Abends einige der schönsten Gedichte Hebels in einer kleinen Szene „Heiterabend“ zusammengelesen hatte, in der er selbst mit seiner Gattin und einige andere sprechbegabte Badener und Badnerinnen Vater, Mutter, Kind, Magd und Knecht verkörperten, während aus dem Hintergrund am Fuß des Nachtmärschers der gemaltige Grundriss des Herrn Dieber zu erkennen war. Es entsprach allem Brauch unserer badischen Feste in der Reichshauptstadt, daß auch alle weiteren Darbietungen aus eigenen Kräften bestritten wurden. Wie köstlich wirkten wieder einmal die alten Trachtentänze, die bei uns seit den Forschungen von Kräuflein (Julien) von Jahr zu Jahr in Farbe und Form echter und überlebensglaubiger geworden sind. Und wie frohlich klangen die gemeinsamen Gesänge in den festlichen Tönen! Zunächst das neugedichtete Heimatlied des Vereins der Badener in Berlin, das da anhört:

„Das schönste Land in Deutschlands Gau'n,
Das ist mein Badner Land;
Es ist so herrlich anzuschau'n
Und ruht in Gottes Hand.
Und in welchem es dann u. a. weiter heißt:
Die Fahne flattert gelb und rot
Im linden Schwarzwaldbauch,
Wir stehen zu ihr in Freud und Not
Nach unserer Väter Brauch.
Doch treue deutsche Liebe glüht
Im Badner Stammesleid;
Hell klingt von Rhein zum Main das Lied:
Heil dir du deutsches Reich!
Wenn dann einigt naht die letzte Stund,
Hebt leidend sich die Hand:
Hab Dank aus tiefstem Herzensgrund,
Du liebes Vaterland!“

Mit jubelndem Dank wurde auch dies neugedichtete Lied aufgenommen, zu dessen Vortritt sich gemeinsam Dr. Hertel und der zweite Vorsitzende des Vereins H. Brokmeier bekamen. Den Schluß der bunten Vortragsfolge und den Neberrausch zum allgemeinen

Tanze bildete Hebels köstliches Lied vom vertriebenen Hausenfeiner, der auch „Ariburg in der Stadt“ an das kleine Häuslein denkt, in welchem seine Liebste aus- und eingest.

Alle Anwesenden standen unter dem Eindruck einer Gedenkstunde, bei welcher Gedicht und Liebe vereint waren. Wir alle, die wir daran teilnehmen durften, fühlten uns wieder einmal als Söhne und Töchter jenes „Müchlerländles“, von welchem unser Gesangsquintett so heiter zu singen und zu lachen mußte. Der allgemeinen Stimmung aber verließ der Gedanke Dr. Bonold in einer herzlichen Ansprache besondern Ausdruck. Er war an diesem Abend zum ersten Male nach Antritt seines neuen Berliner Amtes im Kreise der Landsleute und versprach, daß es nicht zum letzten Male sein solle, denn auch er hat mit Freuden bei diesem Anlaß teilnehmen dürfen, was diese Heile heimatischer Gesinnung in der Reichshauptstadt bedeutet!

Solche Abende sind wie Inseln im großen Ozean, sind Inseln der Erinnerung, an welchen sich, wie durch einen Rauberschlager, mitteilen zwischen Alp und Steinmauern, ein festes Kauen und Raufen erhebt; es sind die Gipfel der Schwarzwaldbäume, die sich im Winde neigen, es ist das frohe Schwanken der Bäume, die aus ihrer dunklen Duellenswiege hinabschauen, um sich, wie die hochzeitliche Wiege, dem jugendfrischen Rhein in die Arme zu werfen. Gustav Manz.

Das Paradies und die Peri.

Weltliches Oratorium von Robert Schumann 1810-1856.

Zur Aufführung durch die Volkshochschule Karlsruhe am Samstag, den 9. Oktober 1926, in der Städtischen Festhalle schreibt man uns: Mittlen in der glücklichen Schaffensperiode dieses Romaniters entstand das erste und erfolgreiche Werk für Gesang mit Orchester. Im Juni des Jahres 1843 kompositorisch beendet, erlebte es bereits am 4. Dezember selbigen Jahres unter des Meisters persönlicher Leitung am Leipzig seine Aufführung. Die Aufnahme

durch Kritik und Publikum war eine rückhaltlos gute. Den Text zu diesem Oratorium entnahm Schumann der englischen Dichtung „Kalla Kookh“ von Thomas Moore's.

Märchenhafter Rauber entführt in Wort und Ton, in glücklicher Einheit, so daß es ganz verständlich erscheint, wenn diese Schöpfung zur unvergänglichen musikalischen Literatur zählt.

Der Inhalt dieser orientalischen Fabel, die der Komposition zugrunde liegt, möge in gedrängter Form hier folgen:

Die Peris sind liebliche Wesen der Lüfte, die gegen die irdische Ordnung verstoßen, aus dem Paradies vertrieben wurden. Eines dieser Geschöpfe, die zwischen Himmel und Erde umherirren, sieht sich nach dem verlorenen Glück. Der die Himmelspforte bewachende Engel verflucht der Peri den Spruch des Schicksalsbuches:

„Es sei der Schuld die Peri bar,
Die brinat an dieser ewigen Pforte
Des Himmels liebte Gabe dar.“

Diese Gabe zu finden, schwebt die Peri über dem Wunderland Indien hin:

„Doch keine Ströme sind jetzt rot
Von Menschenblut,
Es wütet furchterlich der Tod.“

denn der Eroberer Gazna verheert das Land. Ein Jüngling, der mutig dem Tyrannen mit dem letzten Pfeil entgegentritt, fehlt sein Ziel und verhaucht das Leben unter den Streichen der Feinde. Da kommt die Peri im Strahl des Morgenrotes und nimmt aus der Wunde des Tapferen den letzten Blutstropfen als die erste Himmelsgabe. Aber an Edens Pforte wird ihr zur Antwort:

„Nicht heiliger muß die Gabe sein,
Die dich zum Tor des Lichts läßt ein.“

Ermattet badet sie nunmehr in den Quellen des Nil, beleuchtet von den Geistern der Wasser. Doch nicht weit, am Rande des Waldes, liegt ein Hügel, von der Peri erraten, dem sich die Peri naht, um die Gabe mit ihm zu teilen. Bald liegen sie im Tode vereint, umflossen vom Richte, das die Peri über sie ausgießt.

Nach dem Zusammenbruch wählte man ihn zum Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates für den Regierungsbezirk Rastatt. Seit Juli 1918 war er Unterstaatssekretär im preussischen Kriegsministerium. Bald darauf machte ihn Rastatt zum Reichskommissar und Leiter des Abteilungsamtes. 1921 wurde er zum Landtagsabgeordneten gewählt, und im November 1922 wurde er Oberregierungsrat im preussischen Innenministerium, bis Severing ihn im Mai 1925 zum Berliner Polizeipräsidenten ernannte.

Beamten-Organisationsfragen

Man schreibt uns: Zurzeit stehen im Reich wie auch in Baden Organisationsfragen der Beamenschaft im Vordergrund. Ueber die Einigungsbestrebungen der Großverbände in Berlin soll hier nichts gesagt werden, zumal diese nach der einen Richtung, soweit es sich um die Verschmelzung mit dem A.D.B. handelt, als gescheitert anzusehen sind, während auf der anderen Seite der Zusammenstoß mit dem christlichen Gewerkschaftsverband nahe bevorsteht, darüber werden auf dem dieser Tage stattfindenden Bundestag des Deutschen Beamtenbundes die letzten Entscheidungen erst bekannt gegeben werden.

In Baden ist seit einiger Zeit eine gewisse Stagnation — man kann nicht sagen Krise — im Organisationsleben der Beamenschaft eingetreten. Auf der Vertreterversammlung des Bad. Beamtenbundes traten starke Gegenströmungen in Erscheinung zwischen unteren und mittleren Beamten. Inzwischen haben Konferenzen im Sinne einer Vermittlung stattgefunden, deren Ergebnis in einem neuen Satzungsentwurf vorliegt. Die einzelnen Fachverbände sind zur Stellungnahme aufgefordert. Bereits werden auch schon Stimmen laut, dahingehend, es habe keinen Zweck, einzelne Bestimmungen der Satzungen zu ändern, man müsse zu einer anderen (horizontalen) Gliederung der Großverbände überdenken.

Bei dieser Gelegenheit werden Gedanken in die öffentliche Diskussion geworfen, die einmal verwirrend wirken und außerdem zu großen Enttäuschungen führen werden. U. a. wird davon gesprochen, nach dem Wegfall des Reichsbeamtenbundes hätten die Länder ihre anfänglich beschränkte Handlungsfreiheit zurückzuerhalten. Das ist richtig. Aber eine derartige Deutung ist heute in Beamtenkreisen Erwartungen aus, die weit über den wirklichen Maßstab der Dinge hinausgehen. Mit der Freiheit, nicht mehr in den Rahmen einer Reichsbeamtenordnung gepaßt zu sein, sondern die Bestimmung nach eigenem Ermessen zu regeln, sind den Ländern nicht gleichzeitig die Mittel in die Hand gegeben oder neue Quellen eröffnet worden, aus denen sie in der nächsten Zeit einigermaßen fühlbare Verbesserungen der Gehälter ziehen könnten. Solange keine Verbesserung in der finanziellen Leistungsfähigkeit in der Richtung einer wesentlichen Erhöhung der Staatseinnahmen eintritt, haben auch die Landesbeamtenbünde trotz aller ihnen beigelegten Bedeutung und größerer Selbstständigkeit kaum Aussicht, große Erfolge auf bestmöglicherem Gebiet einzubringen. In dieser eherzweifelhaften Lage wird aber auch ihre Organisationsform nicht ändern.

Was ist deshalb von dem Ruf nach Umbildung auf horizontaler Grundlage zu halten? Falls man ohne weiteres ihm folgen wollte, so würde das bedeuten — und darüber sind sich nicht alle Beamten im Klaren — auf einer ganz neuen Grundlage aufzubauen. Es begäbe also eine Neuorganisation der Landes- und Reichsverbände, die natürlich bei den Benutzungen nicht stehen bleiben kann, sondern sich auch in den Bezirks- und Ortsgruppen fortsetzen muß. Wie hart das Interesse und die Mühseligkeit ist, fähige Köpfe für die Führung draußen im Lande zu gewinnen, selbstevident für den Dienst im Interesse ihrer Kollegen auf der Dauer an den Bogen des Bezirksverbandes oder der Ortsgruppe zu spannen, das kann am besten beurteilen, wer jahrelang an

der Spitze eines Landesverbandes gewirkt und die bestehenden Schwierigkeiten dieser Art ausgekostet hat. Falls es nicht gelingt, auch im Bezirk erprobte Männer und Kollegen von großer Arbeits- und Opferfreudigkeit in allen Schichten und Laufbahnen zum Dienst an der Allgemeinheit, nicht in ihrem Interesse, heranzuziehen, dann wird auch die zentrale Leitung mit ihrer Arbeit wenig Erfolg haben. Heute sind gerade wegen der finanziellen Bedrängnis große Teile der Beamenschaft zu genauen Rechnern erzogen worden und sie sind auch im Berufsleben auf die Dauer nicht geneigt, Beitragselder ins Blaue hinauszahlen. Auch ist, genau so wie andere Bevölkerungsschichten, der Beamte selbst in den unteren Bestandungsgruppen kritischer geworden gegenüber den vielen Verbindungen und Einrichtungen zur Bewahrung seines Standes, weil er auch beobachten konnte, wie gewisse Verbandsstellen nicht über die Fähigkeit verfügten, an die übernommenen Aufgaben mit der gebotenen Gründlichkeit heranzutreten, geschweige denn sie zu meistern. Falls Mängel dieser Art in die Erscheinung treten, dann ist ein Stillstand oder Rückschritt in der Verbandstätigkeit nicht verwunderlich; die Ursache liegt jedoch bei solcher Sachlage nicht in der Organisationsform, sondern einzig und allein in den Personen. Eine Beistimmung bestehender Mängel oder aufgetretener Schwierigkeiten wird deshalb ohne Nachteil für das Ganze nicht im Besonderen der Organisationsform, sondern durch schärfere Auswahl der führenden Persönlichkeiten zu suchen sein.

Im Zeitalter der stark betonten Demokratie spielt die Auslese der Persönlichkeiten eine größere Rolle als früher. An die Personen, die im Beamtenorganisationswesen sich betätigen wollen, müssen heute erheblich stärkere Anforderungen gestellt werden als zu früherer Zeit. Gelingt es der Beamenschaft nicht, nur nach eingehendster Beobachtung und Prüfung ihre Wahl zu treffen, so wird sie in ihrer Gesamtheit gegenüber jenen Verhältnissen, die in diesem Punkte gewissenhafter und vorsichtiger zu Werke gehen, ins Hintertreffen kommen.

Magdeburger Familientragödie.
6. Okt. Die Magdeburger Tageszeitung meldet aus Tangerhütte: In der vergangenen Nacht warf sich die Ehefrau des Arbeiters Prüfer auf der Straße Tangerhütte — Demter mit ihrem sechsjährigen Sohne vor einen Zug und wurde getötet. Der Ehemann hat darauf Selbstmord begangen.

Vor einem Beamtenstreik in Oesterreich.

TU. Wien, 6. Okt. Die innerpolitische Lage hat sich in Oesterreich neuerdings sehr verschärft. Die Weigerung der Regierung, die Verhandlungen mit den Bundesbeamten an dem von ihr ursprünglich festgesetzten Zeitpunkt wieder aufzunehmen und die neuerliche Verschiebung des Termins um eine Woche, hat in der Beamenschaft außerordentliche Erregung hervorgerufen, die auch in den Beschlüssen der Organisationen zum Ausdruck kamen. Die Vertreter der Beamten erklärten, die neuerliche Verzögerung des Beamtenproblems sei unannehmbar. Der Ausschuss stellte fest, daß es der Bundeskanzler abgelehnt habe, die Vertreter der Beamten zu empfangen u. ihre Wünsche entgegenzunehmen. Die Entschliebung, die von den Vertretern der Bundesbeamten gefaßt wurde, schließt mit der Bemerkung, daß die Verschiebung eine Situation geschaffen habe, zu der nimmermehr die Vertreterauschüsse Stellung nehmen müßten. Von den Vertreterauschüssen wurde verfügt, daß vorbereitende Streikankündigungen an die Aktionsausschüsse in den Ländern noch heute telegraphisch abgehen. Man rechnet damit, daß es, falls die Regierung nicht noch in letzter Minute sich zu sofortigen Verhandlungen bereit finden würde, am Freitag zum Ausbruch eines allgemeinen Beamtenstreiks kommt.

Das verlorene Geld des Auswärtigen Amtes wiedergefunden.

Berlin, 6. Okt. Vor mehreren Tagen hatten bekanntlich zwei Beamte des Auswärtigen Amtes in einer Autodrohsche eine Aktentasche mit 54 000 Mark liegen lassen. Der Chauffeur und das Auto waren zunächst nicht aufzufinden. Als einzigen Anhaltspunkt fand man zwei Tage später in einem Laubengrund im Norden Berlins die leere Aktentasche auf. Es gelang nunmehr, das Auto, in dem die Tasche liegen geblieben war, festzustellen. Der Chauffeur hatte seit der Fahrt zum Auswärtigen Amt keine weiteren Fahrten mehr gemacht und war auch nicht mehr zum Dienst erschienen. Die Polizei beobachtete die Chauffeure, die in der Nähe des Laubengrundes wohnen, in dem die Aktentasche gefunden

wurde und stellte fest, daß der Chauffeur Karl Horneber seit dem Tage, an dem das Geld verloren wurde, nicht mehr nach seiner Wohnung zurückgekehrt war. Erst gestern gelang es, den Horneber, der sich auch durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht hatte, bei dem Versuch, in seine Wohnung zu gelangen, zu verhaften. Nach anfänglichem Weigern gab der Verhaftete zu, die 54 000 Mark unterschlagen zu haben. Die Summe von 51 440 Mark wurde in seiner Wohnung versteckt aufgefunden. Den Rest des Geldes hatte Horneber bereits ausgegeben.

Verschiedene Meldungen

Der Stand der Typhuserkrankungen in Hannover.
WTB. Hannover, 6. Okt. Seit Dienstag morgen sind aus den hiesigen Krankenhäusern 35 Personen als gesund entlassen, während drei gestorben sind. Der Zugang an Neuerkrankten beträgt 17. Die Gesamtzahl der an Typhus erkrankten oder Typhus verdächtigen Personen beträgt am Mittwoch morgen 1655, die der Toten 188. Die entsprechenden Zahlen vom Vortag waren 1676 und 185.

Scharlachepidemie in Hindenburg.
TU. Hindenburg, 6. Okt. Hier hat sich die normale Zahl der an Scharlach erkrankten Personen in den letzten Tagen bedeutend erhöht. Die Gesamtzahl der Erkrankten beläuft sich auf 300 und es ist mit einem weiteren Steigen zu rechnen. Die Zahl der Toten beträgt 11. Die Polizeibehörde hat alle Vorkehrungen getroffen, um einer weiteren Zunahme der Erkrankungen vorzubeugen.

Straßenbahnunfall.
Essen, 6. Okt. Heute vormittag stieß ein Straßenbahnwagen mit einem Benzolankswagen zusammen. Dabei wurde die vordere Plattform des Straßenbahnwagens vollständig eingebückt und die Fensterscheiben zertrümmert. Ein Fahrgast wurde getötet, fünf Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

Ein Ehepaar in einem Berliner Lushotel überfallen.
Berlin, 6. Okt. Mit beispielloser Frechheit ist gestern Abend in einem der großen Lushotels am Potsdamer Platz ein Paar überfallen worden. Der Täter, ein 20jähriger Student namens Johann Wittmann aus Kirchdorf in Oberösterreich versuchte unter Drohung mit der Waffe das Ehepaar zur Herausgabe von Geld und Wertgegenständen zu zwingen. Während die Dame um Hilfe rief, schloß sich der Ehemann auf den Täter, der flüchtete und vom Hotelpersonal auf der Treppe festgenommen wurde. Die Beamten vom Polizeirevier 20 verhafteten den Räuber.

Raubmord.
Wohldorf (Kreis Cöthen), 6. Okt. Heute früh wurde die Gattin eines Mannes durch einen unerkannt gebliebenen Mann in höheren Jahren niedergeschossen und um mehrere 100 Mk. beraubt. Der Täter ist auf einem Fahrrad entflohen. Landes- und Kreispolizei ist auf der Verfolgung des Raubmörders.

Notlandung eines polnischen Militärflugzeuges in Schlesien.
Glogau, 6. Okt. Gestern nachmittag mußte beim Flug von Posen nach Krakau infolge Motordefektes ein polnisches Militärflugzeug mit zwei polnischen Offizieren in der Nähe des Dorfes Weichholz (Kreis Glogau) notlanden. Das Flugzeug führte ein Maschinengewehr und eine Bombenabwurfvorrichtung mit sich. Behördliche Schritte sind eingeleitet.

Nunmehr vor Allahs Thron erwartet sie ihre Vergeltung. Jedoch wiederum spricht der Engel. „Nicht nicht!“ denn heiliger muß die Gabe sein. Entmutigt kehrt sie zur Erde nieder und sieht in Eriens Hofenland, unfern einer Quelle, ein schönes Kind. Ein Weiler, der des Weges kommt, fesselt vom Pferde, um sich zu laben. Aus seinem grünlichen Antlitz vermischt man der Later viele, wie Treubruch, Weineid, Falschlag. „Wißlich erdacht der Gebeistrich von den Minaretten. Als nun der Raube laut sein Gebet spricht, ergreift den grauen Mann die Erinnerung an die eigene Kindheit:

„Es war eine Zeit, du seltsam Kind,
Da jung und rein mein Lutz
Und Beten war — doch nun?“
Weim Strahl des himmlischen Lichts entleert
seinem Auge eine Träne:
„Da fiel ein rein'rer, schön'rer Strahl,
Als je aus Sonn' und Sternen schien,
Auf jene Träne — —
Aufjauchst die Perle, sie ist erlöst:
„D er'ne Freude, mein Werk ist getan,
Die Worte geöffnet zum Himmel hinan,
Wie selig, o Wonne, wie selig bin ich!“
Der Chor der Seligen aber nimmt sie freundlich
auf und jubelt ihr in gewaltigem Finale an:
„Du hast gerungen und nicht gezahlt,
Nun ist's errungen das löbliche Gut,
Sei uns willkommen,
Sei uns begrüßt!“
Friedrich Heppeler.

Schnurren.

Es war zu der Zeit, als die Damen noch Modestücken trugen, die aber sorgsam, unter Volants, Falbelen, Tuniaken, cre de Paris ost und sonstigen Modestücken verborgen waren. Also zu dieser Zeit war es, daß ein junges Mädchen den Diensthmann bezahnen wollte, der ihr das Gewand nach Hause getragen. Sie fuhr suchend mit der Hand auf und ab an ihrem Kleide, den verborgenen Schatz zu suchen, der zur gewünschten Fülle führte. Einige Zeit fand der Dien-

mann geduldig wartend da, dann aber sagte er freundlich: „I will Anne es ehbes sage, Freile, zahlet se jetzt u fraget se später.“

Wir hatten Besuch aus Frankreich. Es ging sehr lebhaft zu und unser Mädchen stand ganz konzentriert in der Küche. Sie rief mich beiseite und flüsterte:
„Am tausend Gott's Wille! Was sind an des Dürige?“
„Das sind Franzosen!“
„Und die fürcht'lich' Sprach', die die hebet?“
„Das ist Französisch.“
„Ja, kömmt es die nix anders.“
„Nein, die reden immer so.“
Da ging ein Schatten über das sonst so fröhliche Gesicht und sie sagte ganz traurig: „So Leut' sind denn allweg a' bedauere.“
A. Lafenza (Konstanz).

Kunst und Wissenschaft.

Thoma-Gesellschaft G. V.
Am 2. Oktober ds. J. fand im Thoma-Archiv zu Frankfurt a. M. die von der Thoma-Gesellschaft veranstaltete Thoma-Gedenkfeste statt. Sie bestand in der Einleitung aus dem Vortrag des Beethoven-Klavierquartets op. 18, aus einer Ansprache über „Thomas volkstümliche Kunst“ von Dr. Berlinger, Mannheim und wurde beschlossen durch ein Klaviertrio von Arc. Corelli. Hieran reihte sich eine Führung durch Thoma-Zammlung u. Archiv (Maler H. Dümmler-Frankfurt). Die geachteten Mitglieder der Thoma-Gesellschaft G. V., zum Teil aus weiter Ferne gekommen (Berlin, Basel, Bern usw.), beteiligten sich größtenteils an der nachmittags sich anschließenden Generalversammlung der Thoma-Gesellschaft.
Der Generalversammlung wurde Bericht erstattet über Bestand und Tätigkeit der Thoma-Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr. Die Pläne und Unternehmungen des folgenden Ge-

schäftsjahres wurden besprochen (Ausstellungen, Drucklegungen von Schriften über Thoma, Briefwechsel usw.). Der geschäftsführende Vorstand wurde einhellig wiedergewählt; er wird eine erneute und erhöhte Verbekämpfung für die Thoma-Gesellschaft in die Wege leiten. Die Mitgliedschaft der Thoma-Gesellschaft G. V. mit dem damit verbundenen Vorrecht kann erworben werden als Stifter mit 1000 Mk. auf Lebensdauer, als Stifter mit 250 Mk. auf Lebensdauer, als Förderer mit 25 Mk. jährlich, als Mitglied mit 10 Mk. jährlich. Anmeldungen sind zu richten an die Schriftführerin der Thoma-Gesellschaft, Frau Sofie Bergmann-Rüchler, Frankfurt a. M., Deberweg 116.

Mitteilungen des Badischen Landestheaters Karlsruhe. Zum 700. Todestag des großen Dichters Franz von Assisi, der in den Monat Oktober fällt, hat das Landestheater eine Morgenfeier ins Auge gefaßt, die dem Gedächtnis des bedeutenden Mannes geweiht sein soll. — Nachdem Intendant Dr. Baag nunmehr die Zusage des zur Teilnahme eingeladenen bekannten Paters Dr. Expeditus Schmidt erhalten hat, ist die Veranstaltung auf den 24. Oktober festgesetzt worden. Dichterstücke, Chöre, Rezitationen werden neben der Feiersprache zum Vortrag kommen.

Literatur.

Karlsruhe. Das Buch der Stadt. Herausgeber Dr. D. Berendt, Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Karlsruhe. (Blaser & Sulz, Stuttgart 1926.)
Nach dem Vorgang anderer Städte hat Dr. D. Berendt ein außerordentlich schönes und reichhaltiges Werk herausgegeben, das auch in seinem äußeren Gewand einen vornehmen und höchst gebienden Eindruck macht. In Großformat auf rund 300 Seiten mit zahlreichen Anzeigen, graphischen Darstellungen und Kunstblättern (Wiedergabe von Bildern Karlsruher

hervorragender Maler), Porträts und Karten macht das Werk seinem Herausgeber alle Ehre. Er verstand die vermißte Fülle, die eine solche Aufgabe aus naheliegenden Gründen überfordert, in zieldarrender Objektivität zu ordnen und die geeigneten schriftstellerischen, fachlichen und wissenschaftlichen Kräfte heranzuziehen. Das Gelingen schrieb der derzeitige Oberbürgermeister Dr. Karl Winter. Wenn dieser darin den Wunsch ausdrückte, daß das Werk dartin möge, mit welchem Erfolge sich Karlsruhe als Pflegestätte von Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft bemüht, so ist auch in diesem Blickwinkel das Werk selbst als glücklich und wohl gelungen zu bezeichnen.

Das Karlsruher Buch enthält neben einer Tafel mit Karlsruhes Ehrenbürgern 13 Kapitel mit den entsprechenden Sonderabschnitten. Die klimatischen Verhältnisse behandelt der Direktor der Wetterwarte Dr. Beppeler, die „Stadt als Denkmal“, Professor Dr. Schnabel; vom „Bauen und Wohnen“ handeln die Aufsätze von Baldegrave, Bischer, Bronner, Scherer und Dommer. Die städtischen Betriebe werden gewürdigt von Bayerdörfer, Eglinger und Selb. Ein anscheinend amtlicher Aufsatz gibt eine Darstellung des Badenwerks. Kapitel VI und VII bringen in besonders reicher Gliederung Essays über das geistige Leben und die Kunstpflege (Schulen, Hochschule, Bibliothekswesen, Literatur, Theater, bildende Kunst, Museen, Musik.) In vier Abschnitten wird die Soziale Fürsorge, in zweien die öffentliche Gesundheitspflege und der Sport gewürdigt. Handel, Gewerbe und Industrie sowie Verkehr (Einzelhandel, Großhandel, Banken und Sparkassen, Handwerk und Handwerkskunst, Industrie, Fremdenverkehr, Bahnen, Rheinhafen, Luftverkehr) sind von berufenen Männern eingehend gemerkt. Dr. Berendt selbst gibt Aufschlüsse und Untersuchungen über die Bevölkerungsbewegung, im Schlußkapitel schildert im Anschluß an die Bedeutung der Grenzlage Dr. Weg die so wichtig gewordenen Grenzfragen. Man erkennt schon aus diesem Gerippe der Aufzählung, daß das Werk wirklich „Das Buch der Stadt“ geworden ist.

Aus dem Stadtkresse

Fallende Blätter

Das Laub tanzt von den Bäumen. Es ist ein wunderlicher Reigen. Wer spielt ihnen eigentlich auf, daß es so rasch und immer rascher geht, es müssen gar wilde Tänzer sein, denen die Musik nicht schnell genug ist. Sie möchten davonbrausen, wie von der Windsbraut getragen, hinein in das große Vergehen.

Wie sich die Blätter langsam lösen! Heute ist der Ast über dem Torweg noch dicht besetzt, gestern fielen die ersten Blätter. Morgen wird die Lücke zu spüren sein, dann wird es kahl. Fröstelnd steht der Zweig, einsam ragt der Baum, und der Wind hat seinen Platz mehr, in das Blätterhaar zu greifen. Die kahlen Äste weichen aus und pfeifen, wenn er sie schütteln will wie die Telephonröhre in der Luft.

Vor mir her flattern die Blätter über die Steine. Der Besen des Straßenkehrers, der hinter dem Schwagen hergeht, erreicht sie nicht, sie laufen ihm davon, bis zum nächsten Bordstein kommen sie, da können sie nicht hinauf, liegen da und warten. Ein Windstoß muß sie hinaufheben oder in die Lüfte wirbeln. Seltsame Wanderungen macht solch ein Blatt.

Oben sah ich, wie ein Lindenblatt einem alten, gebrechlichen Herrn zwischen die Schultern auf den schweren Paletot fiel. Einmal sank es Stegried, dem blonden Frühlingknaben, fast an dieselbe Stelle. Es war, ehe er sich im Blute des Drachens badete. Er mußte daran sterben. Der alte Herr stirbt sicher nicht daran. Sein dicker, fester Paletot ist eine Haut, die ihn schon manches Jahr geschützt hat und weiter schützen wird. Und so flatterte denn das Blatt auch bald wieder von ihm fort. Die Drachentäter sind dünn gesät.

In meinem Lieblingsbuche liegt auch ein gelbes Blatt. Ich habe es im Sommer gepflückt, es war ein schöner Tag. Nun steht es aus wie früher Herbst, ein künstlicher Herbst, der mich aber an ein schönes Sommererlebnis mahnt. Es wird weiter in dem Buche liegen, auch den Winter und den Frühling hindurch, bis in das nächste Jahr hinein. Nur ein Blatt, und ist doch viel —

*

Sonntagsrucksackfahrten.

Die Sonntagsrucksackfahrten wurden im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe und den Nachbarbezirken Mainz, Frankfurt, Stuttgart und Ludwigshafen bereits ab Samstag, den 2. Oktober, von mittags 12 Uhr an, zur Benutzung sämtlicher Schnellzüge, Eilzüge und be-

schleunigten Personenzüge — ausgenommen die Fernschnellzüge und die D-Züge 42/43 Frankfurt-Berlin — zugelassen. Bei Benutzung von Schnellzügen ist der volle Schnellzugzuschlag zu entrichten.

Badische Gebentage.

Am 1. Oktober 1886 gründete Kurfürst Ruprecht I. von der Pfalz durch Stiftungsbrief nach Pariser Vorbild die Universität Heidelberg, die älteste Hochschule im heutigen Deutschen Reich; sie wurde am 18. Oktober mit einer feierlichen Feier eröffnet.

Durch die Wahlen vom 2. Oktober 1891 erlangte die Sozialdemokratie erstmals eine Vertretung im badischen Landtag.

Am 2. Oktober 1914 wurde das Großkraftwerk Laufenburg dem Betrieb übergeben; sein Versorgungsgebiet im südlichen Schwarzwald reicht heute bis zum Kinzigtal.

Am 3. Oktober 1815 kam Goethe zum letztenmal nach Karlsruhe, wo er Hebel, Gmelin und Weinbrenner besuchte.

Am 3./4. Oktober 1853 fand unter Leitung von Franz List und Joseph Strauß das erste deutsche Musikfest in Karlsruhe statt.

Durch das unter dem Ministerium Lamen in Kraft gelebte Gesetz vom 4. Oktober 1862 über die Freizügigkeit wurde die völlige bürgerliche Gleichheit der Juden bestimmt, deren Niederlassung bis dahin an verschiedenen Orten nicht zugelassen war.

Durch Gesetz vom 5. Oktober 1868, das am 1. Oktober 1864 in Kraft trat, erfolgte die Neuorganisation der inneren Verwaltung.

Am 7. Oktober 1825 wurde unter Großherzog Ludwig die „Polytechnische Schule“ zu Karlsruhe errichtet; ihre eigentliche Organisation verdankte diese älteste unter den deutschen Technischen Hochschulen 1832 dem damaligen Referenten des Unterrichtswezens Karl Friedrich Nebm-

*

Ernennung. Der außerordentliche Professor an der Technischen Hochschule, Dr. Schimmer, wurde zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Glastechnik und Keramik ernannt.

Neuerung bei der Straßenbahn. Sie sind da! Die so viel verlangten Körbchen, die die gebrauchten Fahrscheine aufnehmen sollen. Beim Ausgang der Wagen der elektrischen Straßenbahn sieht man jetzt kleine metallene Körbchen, in die der Fahrgast die unglücklichen Scheine werfen kann. Auch der Schaffner kann nun seinen Wagen sauber halten. Und so ist eine Einrichtung getroffen, die etwas lange auf sich warten ließ, nun aber doch freudig begrüßt wird, weil sie dazu angetan ist, der Straße die Reinlichkeit mit zu erhalten.

Betriebsbeschränkungen bei englischen Spinnereien infolge des Preissturzes am Baumwollmarkt. Unser Londoner Wirtschaftsberichterstatter meldet: Die Federation of British

Master Cotton Spinners Association hat in einem Rundschreiben an ihre Mitgliedfirmen zur Stilllegung der Betriebe vom nächsten Montag ab auf 14 Tage aufgefordert, da der augenblicklich schlechte Auftragsengang und die außerordentliche Unsicherheit am Rohbaumwollmarkt eine Kürzung der Produktion über die bereits in Kraft befindliche Kurzarbeit notwendig macht.

Personenstands- und Betriebsaufnahme für die Steuerveranlagung. Die Polizei verteilt in den nächsten Tagen die vom Landesfinanzamt gelieferten Zählpapiere (Haushaltungsliste, Betriebsblatt und Hausliste) an die Hausbesitzer oder ihre Vertreter, die Haushaltungsliste und Betriebsblatt sofort an die Haushaltungen und „Betriebe“ (auch Büros, Behörden usw.) weitergeben sollen.

Tagung der Meteorologischen Gesellschaft. Es sei noch nachgetragen, daß am Begrüßungsabend der Gäste die Handwerkskammer Karlsruhe durch ihren Präsidenten Jsenmann vertreten war.

Lotterie. Dem Badischen Kriegerbund wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Geldlotterie erteilt.

Freimarken zu 15 und 25 J. Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums wird mit der Vierung der neuen Freimarken zu 15 und 25 J. voraussichtlich im Laufe des Oktober und November begonnen werden.

Verstärkte Einwanderungsbestimmungen in Südwesafrika. In letzter Zeit haben die Einwanderungsbestimmungen für Südwesafrika eine wesentliche Verschärfung erfahren. Von jedem über 12 Jahre alten Einwanderer müssen bei der Ankunft 40 engl. Pfund, von Kindern unter 12 Jahren 25 Pfund zur Sicherstellung der etwaigen Heimreisekosten erlegt werden. Selbst wenn der Einwanderer einen Arbeitsvertrag in der Tasche hat, wird er von dieser Bestimmung nicht befreit, auch wenn es sich um Familienangehörige eines schon im Lande in Stellung befindlichen handelt.

Unfälle. Am 4. d. M., glitt eine Frau von hier auf der Treppe in einem Hause in der Karlstraße aus. Sie zog sich Verletzungen am Kopf und an den Beinen zu und mußte ins Städt. Krankenhaus aufgenommen werden.

Am 5. d. Mts. brach einem verb. Kammerjäger von München auf der Landstraße zwischen Weingarten und Karlsruhe die vordere Gabel seines Motorrades. Der Fahrer kam zu Fall und zog sich am rechten Arm Verletzungen zu. Nach Anlegung eines Verbandes konnte er seine Reise per Bahn fortsetzen.

Körperverletzung. In der Nacht zum Mittwoch wurde im Stadtteil Mühlburg ein lediger 21 Jahre alter Bäcker nach vorausgegangenem Wortwechsel von einem verb. 40 Jahre alten Müller im Ausgang der Wohnung des letzteren mit einem Taschenmesser in Rücken, Schulter und Knie gestochen. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Täter, der auch

mehrere Verletzungen davontrug, wurde ebenfalls in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

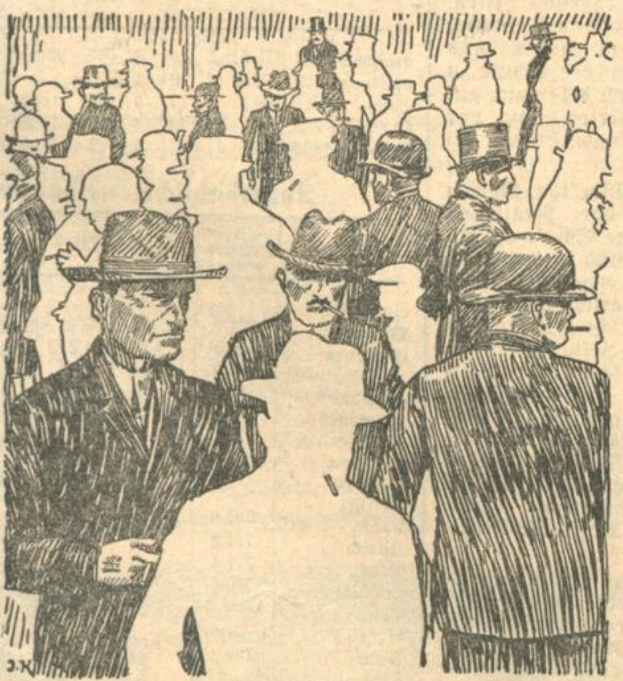
Festgenommen wurden: eine Dienstmagd von hier wegen Unterschlagung, ein Tagelöhner von Rohrbach wegen Diebstahls, ein Schuhmacher von hier wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, ein Schlosser von Kottbus, der vom Amtsgericht Kottbus wegen Betrugs gesucht wurde, ein Arbeiter von Gailingen, der von den Staatsanwaltschaften Vörsach und Heilberg wegen Betrugs und Unterschlagung festschuldig verfolgt wurde, ein Schuhmacher von Bandams wegen Bruchs der Ausweisung, ein Wegger von Kempen, der zum Strafvolkzug gesucht wurde, ferner 18 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine.

Knappverein Karlsruhe. Vor überfülltem Saale sprach am Montagabend auf Veranlassung des diesjährigen Knappvereins Herr Dr. med. Arch. Kreuzer aus Bad Wildhofen über Gicht und Rheumatismus, ihre Heilung und Verhütung durch die Knappkur. Der vorläufige Redner führte u. a. aus, daß die Gicht als Stoffwechselstörung den ganzen Körper in Mitleidenschaft zieht und nicht nur in den gerade betroffenen Gelenken sitzt. Ursächlich kommt in Betracht ein Uebermaß an Hefegewinn, jedoch spielt auch Veranlagung und erbliche Belastung eine Rolle. Zur Behandlung braucht es keiner Brunnenkur. Die Kranken sollen einer einfachen und naturgemäßen Lebensweise ausgeführt und der ganze Stoffwechsel durch entsprechende Knappische Anwendungen belebt und gefördert werden. Die Rolle, die bei der Gicht die Ernährungsänderung spielt, hat bei Rheumatismus die Verwechslung. Der Rheumatismus als Infektionskrankheit befallt vor allem unabhärdete und daher widerstandlose Menschen. Bei der Behandlung spielt vornehmlich die Abhärdung eine große Rolle; Abhärdung durch Wasser, Licht und Luft. Die Behandlung selbst muß individuell eingestellt werden. — Nach Schluß des Vortrags brachte der Redner eine große Anzahl Schilddrüsen aus dem Kurleben und der Krankenbehandlung Bad Wildhofen zur Vorführung, wobei hauptsächlich die Gicht und Widel eine große Rolle spielen. Er wies auf die demnach durch den Knappverein abzuhaltenen Widelkuren hin, die es jeder Hausfrau möglich machen sollen, in ihrer Familie bei Krankheiten Widel und Widelungen nach Vorschrift anzuwenden zu können. Eine große Anzahl Anmeldungen zu den Widelkuren ist eingelaufen. Herr Otto Hanisch, Restorationshaus, Augustenstraße 50, welcher einen Ausbildungskurs in der Bundeskule des Knappbundes mitgemacht hat, wird diese Kurse leiten. Anmeldungen auch von Nichtmitgliedern sind an Herrn Hanisch zu richten. — Zur Werbung neuer Mitglieder wurde aufgefodert, welche bei ganz geringem Monatsbeitrag von 50 Pfg. die monatlich erscheinenden Knappblätter mit vielen verständlichen Abhandlungen von den Ärztin Wildhofens und den überall anässigen Knappärzten als treue Mitarbeiter, gratis zugesandt erhalten.

Die Studiengesellschaft für praktische Menschenkenntnis veranstaltete öffentliche Vorträge, in denen Hans Gregor aus Frankfurt über die Grundlagen der Menschenkenntnis sprach. Der Redner ging zunächst auf die Geschichte der Menschenkenntnis ein und schilderte u. a. die Untersuchungen von Lavater und Combrolo, um dann auf die neue Österliche Lehre einzugehen. Die Haltung des Öster ist Ausdruck der Gemütsbewegung. Jeder Mensch habe Lebensstrahlen, die der andere auch empfinden könne. Schon

OVERSTOLZ, die volkstümliche Zigarette



Soeben wurden die amtlichen Ziffern bekannt, die den deutschen Zigaretten-Verbrauch für das II. Quartal 1926 ausweisen. Es geht daraus hervor, dass während dieser Zeit in Deutschland insgesamt 73/4 Millionen Zigaretten geraucht wurden, davon entfielen auf die 5Pfg.-Preislagelage 2754 Millionen, das sind im Monatsdurchschnitt 918 Millionen Stück. Wir versenden monatlich über 300 Millionen Overstolz-Zigaretten. Mithin beträgt der Anteil dieser Marke am Gesamtumsatz aller deutschen

Zeit in Deutschland insgesamt 73/4 Millionen Zigaretten geraucht wurden, davon entfielen auf die 5Pfg.-Preislagelage 2754 Millionen, das sind im Monatsdurchschnitt 918 Millionen Stück. 5Pfg.-Zigaretten etwa ein Drittel, das heisst mit anderen Worten:

Jeder dritte Raucher einer 5 Pfg.-Zigarette raucht OVERSTOLZ.

Dieser überragende Anteil unserer Marke am deutschen Gesamtverbrauch ist ein Beweis dafür, dass der „Grundsatz der Typisierung“

nämlich die Vereinfachung des Arbeitsganges zu Gunsten der Qualitaet — auch in Deutschland seine Probe bestanden hat.

Haus Neuberger
O.H.G.

am Körperbau könne man die Natur, Ernährungs-, Bewegungs- und Empfindungsart erkennen. An interessanten Lichtbildern erläuterte der Redner dann einige Grundzüge in den Körperformen der verschiedenen Naturen und ging besonders auf die Köpfe von Friedrich dem Großen, Voltaire, Napoleon einseitig und Beethoven, Goethe und List andererseits ein. Am zweiten Abend wurden die Ausführungen erweitert und spezialisiert. Der Redner fand bei der sehr großen Zuhörerschaft sehr lebhaften Beifall.

Mitteilungen des Bad. Landes-Theaters.

Volkssinfonieconcerte als Beethovenfeste.
Zur Feier von Beethovens 100. Todestag wird das Landes-Theater in der begonnenen Konzertreihe die neuen Beethoven-Sinfonien in einem Zyklos von 6 Konzerten aufführen, und zwar bleiben diese Beethoven-Konzerte in diesem Jahr ausschließlich den beliebigen Volkssinfonieconcerten vorbehalten. Die Gelegenheit, sämtliche Beethoven-Sinfonien in geschlossener Reihe in einem Konzertwinter zu hören, ist selten, weil ein solcher Plan nicht alljährlich neben den übrigen konzertalen Verpflichtungen durchführbar ist. Um die Ausführungen einzelner Beethoven-Sinfonien besonders feierlich zu gestalten, sind auch für die Volkssinfonieconcerte einige hervorragende Gäste verpflichtet, wie Gustav Havemann, Alfred Hochst ufm.

Im Rahmen der Festwoche geht am Samstag, dem 9. Oktober, das Opern-„Samlet“ unter der Spielleitung von Felix Baumhals uueinleitet in Szene. Den „Samlet“ spielt zum erstenmal Stefan Dahlén.

Veranstaltungen.

Konzert von Rubini. Auf das heute abend im Konzertsaal stattfindende Violin-Konzert von Jan Rubini sei nochmals eingehend hingewiesen. Karlen sind in der Musikalienhandlung Drib Müller und an der Abendkasse erhältlich.

Männerchorverein Karlsruhe. Dieser ebenso geschätzte, wie feiner gelungener Leistungsfähigkeit wegen vortrefflich bekannte Männerchorverein hält am kommenden Samstag, den 9. Oktober im großen Saale der Gesellschaft „Eintracht“ zur Feier seines 43. Stiftungsfestes ein großes Konzert ab. Durch die Mitwirkung des Sängersängers Robert Kolbe wird dieser Abend ein ganz besonderes Gepräge erhalten. Es erhebt sich auf die seine Vortragskunst und das meisterhafte Lautenspiel von Robert Kolbe an dieser Stelle näher einzugehen, zumal dieser Künstler seit vielen Jahren hier eine große Gemeinde um sich gesammelt hat, die ohne Zweifel auch an diesem Abend nicht fehlen wird. Robert Kolbe hat aus seinem reichen Repertoire die wirksamsten Stücke ausgewählt. Auch seine Partnerin des Gesangs, die ebenfalls wohlbekannt, Dr. Emil Gabelbart, ist hier Männerchor wird dem Ziel des Programms entsprechend an diesem Abend aus Vokalstücken und vollständige Veder zum Vortrag bringen. Die Auswahl hierzu ist fehr sinnig getroffen, so daß den Zuhörern ein wirklich genussreicher Abend bevorsteht, der im Gegenatz zu vielen ähnlichen musikalischen Veranstaltungen auch den erfrischenden Humor zur Geltung kommen lassen wird.

Die Deutsche Demokratische Partei Karlsruhe veranstaltet am Samstag, 9. und Sonntag, 10. Oktober, eine große gemeindegewaltige Tagung mit Redneren namhafter Kommunalpolitiker. Der Karlsruher Oberbürgermeister Dr. Luppe wird über die Selbstverwaltung im neuen Staat sprechen, Bürgermeister Meiner über Bruchsal über Gemeindefinanzpolitik, Oberbürgermeister Dr. Guagelmeier über die Gemeindefinanzpolitik, Oberbürgermeister Meiner über die Bedeutung der Bezirks- und Kreisversammlungen. Am Samstag, den 9. Oktober spricht im kleinen Saal des Konzertsaales, Oberbürgermeister Dr. Luppe über Beiträge der Staats- und Kommunalpolitik. Siehe die Anzeiger.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 5. Oktober: Wilhelmine Luppe, 28 Jahre alt, Ehefrau von Hermann Luppe, Gemann; August Treu, 98 Jahre alt, Hansweiker a. D., Gemann; Julius Baefel, 76 Jahre alt, Privatmann, Gemann; Heinrich Funk, 48 Jahre alt, Badr.-Arbeiter, Gesehiden. 6. Oktober: Ernst Racher, 74 Jahre alt, Wagner, Witwer; Mathias Walter, 88 Jahre alt, Amtsbeihilfe a. D., Witwer; Maria Blantenhorn, 53 Jahre alt, Ehefrau von Christian Blantenhorn, Angeführer.

Berichtssaal

Die Unterschlagungen beim Rastatter Gaswerk.
I. d. Karlsruhe, 6. Okt. Vor dem heutigen Schöffengericht kam die Unterschlagung am Städt. Gaswerk in Rastatt zur Verhandlung, die seinerzeit großes Aufsehen erregt hat.
Auf der Anklagebank saßen der Buchhalter D. aus Rastatt, der die Kasse des Gaswerks zu verwalten hatte und dessen Schwager, der Kaufmann K., dem D. das unterschlagene Geld gegeben hatte. Von der gesamten Summe, die unterschlagen wurde, konnten nur 5500 Mark mit Sicherheit festgestellt werden. Diese machten den Betrag aus, den der Angeklagte seinem Schwager gab, der sich damals auf der Suche nach Geld für sein Geschäft befand.
Aus der Verhandlung ergab sich, daß D. immer die Abfahrt hatte, das Geld, das er entwendet hatte, wieder zu ersetzen. K. hatte ihm einen Scheck für das ihm geflossene Geld gegeben.
Das Urteil lautete für D. auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monate, abzüglich vier Monate Untersuchungshaft. Als mildernde Umstände wurden angesehen, daß er bisher nicht bestraft war und das Geld nicht in leichtsinniger Weise durchgebracht hat. Auch wurde Rücksicht auf sein noch jugendliches Alter genommen. Für den Angeklagten K. lautete das Urteil des Gerichts auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Beide Angeklagte haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Sühne einer rohen Tat.

I. d. Mannheim, 5. Okt. Das Schwurgericht verhandelte in seiner gestrigen Sitzung die Untat von Redaran, bei der der 19 Jahre alte Bäcker Willy Hähler das Opfer einer Messerfcherei wurde. Es sind angeklagt: der 19 Jahre alte ledige Musiker Heinrich Per-

mann Schweikert, der 20 Jahre alte ledige Bauarbeiter Anton Weber, der Elektromonteurlehrling Heinrich Arthur Sperling, der 20 Jahre alte Dreher Anton Georg Kurz, der 20 Jahre alte Tagelöhner Erwin Heinrich Schäfer, alle von Redaran.

Der Vorgang ist kurz folgender: Nach einem Tanzabend am 12. Juni ds. Js. in der „Krone“ zu Redaran begleitete Schweikert die 17 Jahre alte Arbeiterin Elise Frank von Mannheim mit noch einigen anderen Burtschen zur Straßenbahnhaltestelle. Dort fiel ein unflätiges Wort, das im Munde der Redarauer Burtschen oft geführt wird. Dies führte zunächst zu einem Wortwechsel mit dem Schloffer Endres und dem geübten Hähler, die unweit davon standen. Schweikert sann auf Rache. Die bei dem Mädchen gewesenen Burtschen — es war inzwischen davongelaufen — begaben sich wieder in die „Krone“ und holten sich noch ihre Freunde als Hilfsstruppen. Sie zogen nach dem Kaffeehofen, wohin sich Hähler und Endres begaben hatten und legten sich dort auf die Lauer. Als Endres und Hähler aus dem Lokal traten, wurden sie überfallen, mit Knütteln zu Boden geschlagen, mit Füßen getreten und blindlings gestochen. Endres erhielt nicht weniger als dreizehn Stiche, Hähler erhielt einen Herz- und einen Bruststich, seine Verletzungen führten nach wenigen Stunden den Tod herbei.

Der Hauptangeklagte Schweikert leugnet, wie alle anderen Angeklagten, die Tat und bezeichnet Weber als den Messerfcherei. Schweikert soll nach der Tat gesagt haben: „Ich habe einen Hund totgeschossen“. Auch aus den Zeugenaussagen ist nicht viel zu entnehmen, da der nur etwa eine halbe Minute dauernde Vorgang sich im Dunkeln vor dem Kaffee abspielte und man

offenbar einzig ist, den Angeklagten nicht wehe zu tun. Verschiedene von den Angeklagten haben aber schon allzu viel gesagt, was sie belastet. Es waren etwa 20 Zeugen geladen, deren Vernehmung bis in den Nachmittag hinein dauerte.

Ein Gutachten bezeichnet den Angeklagten Schweikert als einen begabten, aber leichtsinnigen Menschen, der für seine Tat voll verantwortlich ist. Schweikert ist bereits einmal bestraft.

Das Urteil lautete: Schweikert 4 Jahre, Weber 3 Jahre, Sperling (unter dem Strafmaß, derungsgrund des jugendlichen Alters) 9 Monate, Kurz ein Jahr sechs Monate, Schäfer 2 Jahre Gefängnis. Allen Angeklagten wurden 3 Monate Untersuchungshaft angedroht. In der Begründung wird gesagt, daß alle Angeklagten gleichmäßig als Mittäter in Betracht kommen, das ergebe sich aus dem Begriff der Gemeinschaft, auch wenn der eine oder andere Angeklagte keine Ausführungshandlung bezogen hat. Sperling wurde auf freien Fuß gesetzt.

Tagessanzeiger

Man beachte die Anzeigen!
Donnerstag, den 7. Oktober.
Bad. Landes-Theater: 8-10 Uhr: „Der Serrafene“. Stadt. Konzertsaal: abends 8 Uhr: Violinkonzert Jan Rubini.
Colosseum: abends 8 Uhr: Der frohliche Weinberg. Neidens-Lichtspiele: Der Beltschenfresser. Eintrittsaal: abends 8 Uhr: Vortrag von Dr. Michalis.
Schwarzwaldderein: abends 8 Uhr: Lichtbildvortrag im Chemehofsaal der Hochschule.

Aus der Geschichte des Humboldtrealgymnasiums

Dem Bedürfnis nach einer Schule, die eine dem Gymnasium möglichst gleichwertige, aber auf das reale Leben angebaute Bildung abzurufen sollte durch die Bevorzugung der neueren Sprachen, der Naturkunde, Mathematik und des Zeichnens, suchte das Gymnasium selbst schon 1774 durch angehängte Realklassen entgegenzukommen. Nach kurzer Unterbrechung wurde 1812, unter der Direktion von unserem Dichter Hebel diese reale Abteilung wieder ins Leben gerufen. 1825 kamen die Schüler der Realklassen vom 13. Jahre an aufwärts in die Vorschule der neu gegründeten Polytechnischen Schule.

Schon 1838 war in Mannheim eine Höhere Bürgerliche gegründet worden. Ein halbes Duzend folgte alsbald in kleineren Städten nach. Da plante auch die Stadterverwaltung von Karlsruhe ersichtlich die Gründung einer Höheren Bürgerliche. Die schlechte wirtschaftliche Lage der Stadt, welche durch die Nachwirkungen des Jahres 1848 noch verschlimmert wurde, ließ die Verwirklichung des Planes bis zum Jahre 1863 hinaus. Ein stattliches Gebäude war im Inneren Jirkel für die Höhere Bürgerliche errichtet worden. Es war das Gebäude, in dem sich heute die Handelsschule befindet. Dr. Karl August Mayer, ein besonders in den neueren Sprachen durchgebildeter Mann, der nicht nur der Geschichte, sondern auch den Naturwissenschaften begeisterter Jumeigung entgegenbrachte, ein Meister des deutschen Stiles und selbst Schriftsteller, wurde der erste Direktor.

Da die vier unteren Jahreshlassen in je eine lateinlose und in eine latein treibende Klasse geteilt waren und die drei oberen Klassen wahlfreien Lateinunterricht genossen, trug die Höhere Bürgerliche das Realgymnasium schon als wohlentwickeltesten Keim in sich. Er brach 1863 als neue Pflanze hervor: das Realgymnasium wurde als selbständige Schule aus den Latein treibenden Schülern der sieben Klassen der Höheren Bürgerliche und einer achten, neu angefügten Klasse gebildet. Die Höhere Bürgerliche bestand daneben aus den vier lateinlosen Klassen, und beide Schulen hatten Karl August Mayer als gemeinsamen Direktor.

Mit dem Schuljahr 1871/72 folgte durch Uebersiedelung der Höheren Bürgerliche in die Ritterstraße die vollständige Trennung der beiden Schulen, wobei unsere Schule unter der Direktion von Mayer blieb. In jenem Jahre wurde auch die heutige Bezeichnung der Klassen mit Sexta als unterster und Prima als oberster Klasse eingeführt. Hierbei war die Prima noch nicht geteilt.

Im Mai 1873 trat Mayer von Amte zurück und sein Nachfolger wurde der heute noch vielen ehemaligen Schülern bekannte Direktor Karl Kaye. Er hielt die Schule in strengster Zucht und Ordnung.
Am 8. Juni 1876, also vor 50 Jahren, erfolgte der Umzug ins heutige Schulgebäude. Etwa zu der Zeit, da die Schule diese Uebersiedelung feiert, nach den Herbstferien, kann auch der inende Bildschmuck des Gebäudes als damals benudet angesehen werden. Die Turnhalle wurde erst im Jahre 1877 in Benutzung genommen. Mit dem Schuljahr 1879/80 wurde das Realgymnasium, durch Teilung der Prima in Unter- und Oberprima, neunklassig, mit Rücksicht auf eine unter dieser Voraussetzung zugestandene Erweiterung der Berechtigungen.

Schon vor dieser Zeit hatten sich anderwärts Bestrebungen geltend gemacht, welche die bis in die untere Klasse hinabreichende Zerpflückerung der Mittelschulbildung durch einen gemeinsamen Unterbau verringern wollten. Eine auf gleichem Boden erwachene Preisdchrift von Peter Treutlein, der damals am Karlsruher Gymnasium Professor war, fand bei dem damaligen Bürgermeister Schuchler anerkennende Beachtung. Nach dem Tode von Kaye wurde Treutlein um die Jahreswende 1893/94 an dessen Stelle berufen, um seine Reformpläne verwirklichen zu können. Zweimündhalb Jahre

später setzte die praktische Ausführung der Pläne ein, indem die untere Klasse mit Französisch nach dem Reformplan begann, und von da ab in gleicher Weise jede neue Sexta mit dem Reformlehrplan unterrichtet wurde. Das Kurikulum der ersten, nach dem neuen Plan herangeführten Klasse war ganz vorzüglich und gab dem neuen Plan das beste Zeugnis.

Bis einschließlich Quarta war der Lehrplan der gleiche wie in einer Realklasse und gestaltete ohne weiteres einen wechselseitigen Ueberstritt. In der Untertertia setzte mit großer Macht der lateinische Unterricht ein. In der Untersekunda erfolgte die Gabelung in das Realgymnasium, das in dieser Klasse Englisch und in dem gymnasialen Zweig Griechisch als dritte Fremdsprache erhielt.
Der Andrang zur Schule war groß. Die Schülerzahl stieg fast auf 800, und so wurde 1908 von unserer alten Schule eine neue abgepalten. Die alte Schule erhielt den Namen Humboldtische nach den Gebrüdern Humboldt, von denen Alexander die naturkundliche und Wilhelm die sprachliche Richtung unserer Schule vertritt, während bei Goethe, nach dem die abgetrennte Schule genannt wurde, in einer Person beide Richtungen vertreten sind.

Treutlein selbst ging als Direktor zur Goetheschule. Ihm folgte der von allen Lehrern und Schülern hochgeschätzte Direktor Heimburger. Das Turnfest, das regelmäßige Spielen, monatliche Wanderungen wurden von Heimburger eingeführt und von seinem Nachfolger Rebmann weiter gepflegt. Als nach Treutleins Tod Rebmann an die Goetheschule kam, leitete Direktor Ott die Schule mit harter Hand und wußte in der Zeit des Weltkrieges, in der das Schulhaus Ruine wurde, da ein großer Lehrermangel allerorts eintrat, da die Schüler mannigfaltige Abhaltungen und Ablenkungen und nur unzureichende Nahrung hatten, der Schularbeit die größte Ruhe und Ordnung und den bestmöglichen Erfolg zu geben und Schüler wie deren Eltern eng mit der Schule zu verbinden, insbesondere auch durch die immer gut besuchten und schon vor dem Krieg, lang vor amtlicher Vorfrist bei uns eingeführten Elternabende.

In der Nachkriegszeit hat Direktor Robert Burger, vorher Direktor der Realschule (heute Kantoberrealschule), unsere Schule in den schlimmsten Zeiten der Inflation und in den nachfolgenden Jahren bis heute geführt. Die Duäterpeisung, Ferienaufenthalte, unentgeltliches Bad und Schwimmunterricht wurden den Schülern eine Wohltat in böser Zeit. Frisch erblühten Turnen und Spiel. Die Selbstverwaltung der Schüler, insbesondere auch der Schülerrauschuh, wurden ins Leben gerufen. Direktor Burger hat es verstanden, diesen neuen Richtungen gerecht zu werden und sie in den richtigen Bahnen festzuhalten. Strenge Arbeit, bei Wohlwollen der Lehrer den Schülern gegenüber ist der Grundton, auf den heute die Schule abgestimmt ist.

In der Zeitspanne, die unsere Schule erlebt hat, ist mancher Lehrer durch seine charakteristische Persönlichkeit besonders hervorgetreten, wie z. B. der allbekannte Zeichenlehrer Viktor Roman, der von seinem Amtsgenossen, Zeicheninspektor Schumacher, in einem lustigen Schriftchen festgehalten worden ist. In Anschauung und Sitte hat sich gar vieles geändert, und wir dürfen wohl sagen, daß unsere Schüler von heute durch gesunde Natürlichkeit, durch Abhärtung und durch die Liebe zu den Leibesübungen sich in erfreulicher Weise auszeichnen.

Eine eingehendere Darstellung der Geschichte des Humboldtrealgymnasiums mit reichl. Abbildungen und einzelnen Erzählungen und Schilderungen aus den verschiedenen Zeiten der Schule gibt die von Dr. Max Schwarzmann, Professor an der Humboldtische, verfasste Preisdchrift des Humboldtrealgymnasiums.

Amthche Nachrichten

Ernennungen, Verleihungen, Zurücksetzungen usw.

Ministerium des Innern und Unterrichts.
Ernannt: Professor Dr. Hermann Feininger an der Goetheschule hier zum Konrektor an den Landes-sammungen für Naturkunde hier. Der Lehrer der Fachklasse für Eisenbearbeitung Max Kaslube an der Kunstgewerbeschule Karlsruhe zum Professor dafelbst. Amtsbeihilfe Julius Dehm am Staatstechnikum in Karlsruhe zum Laboranten dafelbst. Konzeptionsassistentin Elsa Roth am Staatstechnikum in Karlsruhe zur Konzeptionsassistentin dafelbst.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die in ganz Süddeutschland bestens bekannte Tee-Import-Firma Wegmann und Reiter in Freiburg i. Br. begeht diese Tage ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Das Unternehmen wurde im Jahre 1876 gegründet, und der heutige Inhaber, Herr Friedrich Ernst Roth, hat es verstanden, ihm durch rastloses Streben und Arbeiten in der Teebranche einen Achtung gebietenden Namen zu verschaffen. Die Firma beschränkt sich nicht nur auf den Großhandel mit lohlen Tees aller Provenienzen, sondern ganz besondert erzieht sie die seit langen Jahren unter dem gel. nach. Namen Wref Tee nachmäntlich zusammengestellten Teemischungen in Folge ihrer ganz vorzüglichen Qualitäten und großer Ausdehnung weit über unsere Landesgrenzen hinaus allgemeiner Beliebtheit.

Die Gesellschaft deutscher Rautenforcher und Kerzie beschloß ihre Düsselborfer Tagung am 25. v. Mts. mit einem Ausflug einer großen Zahl von Teilnehmern nach Cleve am Niederrhein, um die van den Bergh'schen Fabrikanlagen zu besichtigen. Die Teilnehmer der Tagung trafen mit ihren Damen in Kutschen um 10½ Uhr vormittags in Cleve ein und wurden dort ins Direktionsgebäude begrüßt. Die Gäste wurden alsdann durch einen Vortrag mit der Margarinefabrikation bekannt gemacht und im Anschluß daran durch die Werke geleitet. Die van den Bergh'schen Fabrikanlagen in Cleve sind wohl die größten der Margarine-Anfabrie in Deutschland und bestehen nicht nur aus einer mit den modernsten technischen Mitteln ausgestatteten gewaltigen Margarinefabrik, sondern sind gleichzeitig verbunden mit eigenen Destillations- und Veredelungs-Anlagen. Die Besucher hatten den großen Umfang und die einzigartige Reinlichkeit der Anlage nicht vermutet und äußerten sich sehr anerkennend über das Gesehene. Nachmittags erfolgte die Rückfahrt nach Düsselborf über die niederrheinischen Städtchen Calcar und Xanten.

Wie jede ich ant und billig, das ist die tägliche Frage für jede rechnende Hausfrau, deren Übung meist schnell und entschlossen gefunden und vor allen Dingen richtig sein muß. Wie ungenehmer wichtig eine zweckentsprechende Ernährung für die Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit des Körpers ist, werden viele an dem interessanten Material der „Golet“ in Düsselborf festgehalten haben. In diesem Zusammenhang kann mit Recht auf die beliebten Deiter-Puddings hingewiesen werden, die außerordentlich nahrhaft, wohlschmecklich und leicht verdaulich sind und jedes noch so einfache Mittagsmahl gesundlich durch den hohen Gehalt an lebenswichtigen Nährstoffen und geschmacklich durch ihr feines Aroma ergänzen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das europäische Hoch beginnt zwar langsam zu zerfallen, doch ist infolge Verlaerung des einen Kernes nach Südboten noch mit Fortbestand des gegenwärtigen Witterungscharakters zu rechnen.

Wetterausichten für Donnerstag, 7. Oktober: Keine Aenderung des bestehenden Witterungscharakters.

Radische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Suldrunt i. Weere-niveau		Temperatur		Wind		Wetter	Wetterveränderung in 24 Stunden	Sichtweite
		7 Uhr	10 Uhr	7 Uhr	10 Uhr	Richtung	Stärke			
Abnighaus	593	77.0	6	15	6	SW	schwach	Nebel	—	—
Karlsruhe	120	77.3	4	19	4	SW	leicht	wolkig	—	—
Baden	218	76.3	5	17	3	ND	leicht	wolkig	—	—
St. Blasien	780	—	1	12	1	W	leicht	wolkig	—	—
Festberg	1293	64.4	5	11	2	W	leicht	wolkig	—	—

Außerbadische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Suldrunt i. Weere-niveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Saalbrunn	—	—	—	—	—	—
Berlin	77.7	12	SW	leicht	bedeckt	
Camburo	77.9	10	SW	leicht	Nebel	
Schwettersen	161.9	—	SW	mäßig	bedeckt	
Stodholm	769.3	6	SW	leicht	wolkig	
Staden	771.5	9	ND	leicht	wolkig	
Rodenhausen	771.7	10	D	leicht	wolkig	
London	—	—	—	—	—	
London	766.2	11	D	leicht	Nebel	
Bräuel	—	—	—	—	—	
Paris	767.0	10	SW	leicht	wolkig	
Paris	771.2	9	SW	leicht	Nebel	
Paris	771.5	9	SW	leicht	Nebel	
Genf	770.3	11	W	leicht	wolkig	
Zuaano	—	—	—	—	—	
Venedig	—	—	—	—	—	
Rom	769.3	14	D	leicht	wolkig	
Madrid	772.9	10	SW	leicht	wolkig	
Wien	769.7	9	ND	leicht	wolkig	
Budapest	770.4	7	W	leicht	Nebel	
Warschau	—	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	—	

Rheinwasserstand.

Ort	6. Oktober	1. Okt.
Waldshut	1.84 m	1.84 m
Schutterweil	0.55 m	2.82 m
Rehl	1.70 m	2.88 m
Karlsruhe	3.49 m	4.45 m
—	—	mittags 12 Uhr 3.41 m
—	—	abends 6 Uhr 3.42 m
Mannheim	2.09 m	2.11 m

KAFFEE HAG sichert den ruhigen Gang Ihrer Lebensuhr, Ihres Herzens

Aus Baden

Generaldirektor Schön klagt gegen den Genossenschaftsverband.

bl. Karlsruhe, 6. Okt. Vor dem Landgericht Karlsruhe wurde anfangs September über den Antrag des Generaldirektors Schön auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen den Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften und die Hauptgenossenschaft wegen Fortzahlung seiner Beiträge verhandelt. Auf Anregung des Vorsitzenden erklärten sich die Beklagten bereit, für die Dauer des Prozesses monatlich 650 Mk. an den Kläger Schön zu bezahlen. Auf dieser Basis kam ein Vergleich zustande, der seine Wirkung behält bis zum Hauptprozess, der am 22. Oktober vor dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung kommt. In dieser Hauptverhandlung soll über den Anspruch des Klägers auf Weiterzahlung seines ganzen Gehaltes entschieden werden.

Im Zusammenhang damit wird eine Pressemitteilung dahin richtig gestellt, daß Generaldirektor Schön von der Handelshochschule Mannheim nebenamtlich einen Lehrauftrag zuerteilt erhielt, den er schon im Jahre 1922 innehatte, es handelt sich also nicht um die Übertragung eines ordentlichen Lehrstuhles dieser Hochschule.

Einem Kind die Hand abgedrückt.

bl. Ettlingen, 6. Okt. Zur Vorsicht mahnt ein erschreckender Unfall auf dem Karlsruher Albtalbahnhof, den ein Augenzeuge folgendermaßen schildert. Es war am Sonntag abend. Da kamen zwei Frauen mit einem Kinde auf den Bahnsteig, um mit dem Zug, der kurz nach 1/2 Uhr ins Oberland fährt, weiterzureisen. In ein leeres Abteil war ein junger Mann eingeklettert. Die eine der Frauen hob das Kind in die Höhe, um in das Abteil zu steigen. In diesem Augenblick schlug der vorausgehende junge Mann die Türe hinter sich zu. Die Hand des Kindes wurde abgeklumpt, ein fürchterlicher Schrei, die Mutter wurde freibewußt und die Finger fielen zu Boden, als die Türe wieder aufging. Der Mann, der das Unglück anrichtete, bemerkte bei seiner Vernehmung zynisch, ihn gehe die Sache nichts an. Bei ihm zu Hause sei man gewöhnt, die Türe so zuzumachen. Das Kind wurde zum Verbänden weggebracht. Ein Schaffner stellte die näheren Umstände fest. Was der traurige Vorfall eine Lehre sein, beim Einschlagen der Eisenbahntüren äußerste Vorsicht walten zu lassen.

Die Ortenauer Herbstmesse.

bl. Offenburg, 6. Okt. Zielsetzung und Existenzberechtigung der Ortenauer Herbstmesse liegen in dem Grundgedanken, in erster Linie ein landlicher Markt zu sein und damit der Landwirtschaft zu dienen. Unter Verzicht auf die zahlreichen Veranstaltungen, die heute mit den Messen verbunden sind, will die Ortenauer Herbstmesse das Zusammenreffen von Käufern und Verkäufern ermöglichen und zum Zweck des Güterausgleiches die enge Verbindung zwischen Ortenauer Landbevölkerung und städtischer Bevölkerung Offenburgs durch den Herbstmarkt herbeiführen. Zahlreiche Anmeldungen liegen bereits vor. Es ist mit einer besseren Besichtigung der Messe als im Vorjahr zu rechnen, da die Landwirtschaft sich langsam erholt. Um jedem Landwirt den Besuch zu ermöglichen, sind die Veranstaltungen auf Sonntag und Montag gelegt.

Die Offenburgener Herbstmesse vom 9. bis 12. Oktober wird eine Ausstellung von Obst und landwirtschaftlichen Erzeugnissen: Saatgut, Düng- und Gabelbranntwein bringen; auch landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Verbrauchsgüterstände werden vorzuführen. Täglich finden Konzerte der Stadtmusik in den Ausstellungshallen statt. Am Sonntag ist der große Festzug mit dem Motto „Das deutsche Volksliebe“ geplant. Voraussichtlich wird dieser originale Festzug weite Kreise aus Stadt und Land nach Offenburg bringen.

Hanauer Herbstwoche.

bl. Kehl, 6. Okt. Der vierte Tag der Hanauer Herbstwoche brachte die Schweineprämierung, bei der ausgezeichnetes Zuchtmaterial vorgeführt wurde. Am Nachmittag fand die Vorstellung der in Willstätt und Altsheim im Laufe des Sommers prämierten Pferde, Zuchtstuten mit Nachwuchs statt. In feierlichem Zuge ging es von der Königstraße nach dem Marktplatz, wo sich Oberregierungsrat Neu-Karlsruhe, Landrat Schindeler, Mitglieder des Vereines, der Pferdegenossenschaft Kehl, das Direktorium des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins und viele Zuschauer von hier und auswärts eingefunden hatten. Das aussergewöhnliche Pferdmaterial — es waren gegen 100 Zuchtstuten, Fohlen und Ferkel — machte einen

ausgezeichneten Eindruck. Auch der heutige Michaelismarkt hat von dem starken Besuch Nutzen gehabt.

S. Späth, 6. Okt. Am Samstag fand hier das Schlußturnen mit schönen Vorführungen der Volksschule statt. Die musterhaften Leistungen der einzelnen Klassen durch die Oberl. Festscher, die Hauptl. Fichtner und Quenzer zeigten wieder, was durch fleißige Arbeit geleistet werden kann. Die besten Leistungen wurden durch schöne Diplome ausgezeichnet. Die Turnspiele und ein passender Viedervortrag der beiden Oberklassen 7 und 8 verschönten die Feier. Eine schöne Almehäutchen wäre zu erzielen, wenn auch die Mädchen durch Einhaltung von Turnregeln ihre Künste zeigen könnten.

bl. Wiesloch, 6. Okt. Am nächsten Sonntag und Montag findet hier die Tagung der Bad. Evangelischen Vereinigung für Kirchen- und Volkskunst statt.

bl. Heidelberg, 6. Okt. Auf der Landstraße zwischen Dossenheim und Heidelberg ereignete sich gestern abend ein Zusammenstoß zwischen einem Leerzug der Industriebahnweitung der Hauptbahn und zwei von einem Waggon gezogenen Anhängern. Die Anhängergewagen der Ziegelwerke Ruckloch wurden etwa 10 Meter weit geschleift, wobei ein großer Teil der Ziegelabladung vernichtet wurde. Personen kamen nicht zu Schaden, der Sachschaden ist jedoch erheblich. Untersuchung ist im Gange. Die Schuldfrage konnte bisher noch nicht geklärt werden.

bl. Mannheim, 6. Okt. Beim Ueberspringen der Zufahrtstraße zur Friedrichsbrücke wurde gestern abend ein 11 Jahre altes Mädchen von einem bis jetzt unbekanntem Radfahrer angefahren zu Boden geworfen und verletzt. Der Radfahrer fuhr, unbekümmert um die Verletzung, davon.

bl. Mannheim, 6. Okt. Am Dienstag abend geriet auf der Landstraße von Schwetzingen nach Altheim ein von Stuttgart kommendes Lastauto mit Anhänger in Brand. Das Auto führte zwei Tanks mit 350 Liter Benzin mit sich, so daß die Gefahr einer Explosion außerordentlich groß war. Auch die frisch geerntete Ernte war bereits in Brand geraten. Durch die rasch einwirkende Schwelbinger Feuerwehr wurde eine Explosion verhindert und das Feuer an Auto und Anhänger sowie die brennende Landstraße gelöscht.

a. Weinsheim, 6. Okt. Ueber die am Sonntag am Mittweier Pfad von Jägern in einem Gebüsch im Walde völlig erschöpft aufgefundenen Frau ist folgendes zu berichten: Es handelt sich um die 57jährige hier in der Rheinstraße wohnende ledige Schwester eines Schmieds. Diese ist geisteskrank und war vor einiger Zeit aus Würzburg nach hier zu ihrem Bruder gezogen, dem sie den Haushalt beorgte. Als der Bruder, der etwas Landwirtschaft betreibt, vor drei Wochen sie fortgehen ließ, um Diribben zu holen, kam sie von diesem Gange nicht wieder zurück. Seitdem hatte sie sich öfters in ihrer Nachbarschaft im Walde in dem erwähnten Gebüsch, wo sie sich ein regelrechtes Lager vor Gras zurecht gemacht hatte. Ihre Nahrung bildeten bloß Waldbeeren, Obst und Brotkrumen, die sie aufsand. In ihrem Nachlager deckte sie sich mit ihrer Schürze zu. Als am Sonntag vor-mittag halb 12 Uhr einige Jäger auf ihrem Pirschgange die Unglückliche, die an Verfolgungswahn leidet, in jenem Gebüsch auffanden, war sie bereits so erschöpft, daß sie nicht mehr stehen konnte. Die Vermisste lag sehr unter Umständen und war von Schmeißfliegen bedeckt. Auf polizeiliche Veranlassung wurde sie mittels Sanitätswagens in ihre hiesige Wohnung zu ihrem Bruder überführt, wo sie sich unter dessen durch sorgfältige Pflege von den erlittenen Strapazen erholt hat.

bl. Erbach (Odenwald), 6. Okt. Hier hat sich eine Vereinigung der Eisenbahnschreiber und Dreher des südlichen Odenwalds gebildet. Die Vereinigung will in einigen größeren Städten, u. a. in Forzheim, ständige Musterausstellungen einrichten.

bl. Gnadheim bei Wertheim, 6. Okt. Aus bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache entstand am Sonntag in der Scheuer des hiesigen Landwirts Vinzenz Aßler ein Brand, der so zahlreich an sich griff, daß das ganze Gebäude mit allen Vorräten in kürzester Zeit ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden ist zum Teil durch die Versicherung gedeckt.

bl. Gandelshaus (Amt Bretten), 6. Okt. Gestern nachmittag brach in dem Anwesen des Landwirts Pfleger ein Feuer aus, dem zwei Scheunen zum Opfer fielen. Auch das Wohnhaus wurde stark beschädigt. Ein Glüd, daß Ostwind herrschte, sonst wäre zwei-

fellos ein unabsehbares Unglück entstanden. Die Betroffenen, Landwirt Pfleger und Wagner Langsch sind versichert, allerdings nur gering. Die gelähmte 20jährige Mutter Langsch's konnte nur mit Mühe aus ihrem schwer gefährdeten Zimmer gerettet werden. Als Brandursache wird Kurzschluß angenommen.

bl. Unterentersbach (A. Offenburg), 6. Okt. Der Landwirt Gustav Lehmann wurde bei der Bürgermeistereiwahl mit 189 Stimmen gewählt.

bl. Kehl, 6. Okt. Anlässlich der Hanauer Herbstwoche tagten am Samstag hier die Vorsitzenden und Lehrer der Gewerbeschulen Mittelbadens. Mit einem Besuch der Ausstellung war auch die Besichtigung des Neubaus der Gewerbeschule verbunden.

bl. Kehl, 6. Okt. Im Alter von 71 Jahren ist hier der Seniorschef der bekannten Südfabrik Kehl's und Co., Karl Kehl's, Oberländer, gestorben. Der Verstorbene war weit über die Grenzen des Bezirks und Bodens hinaus bekannt und geschätzt, besonders in Jägerkreisen hatte sein Name einen ausgezeichneten Klang. Er war ein bekannter und sehr fruchtbarer Jagdschriftsteller, der unter dem Namen „Oberländer's" schrieb. Seine Beisetzung erfolgt am Freitag in Baden-Baden.

bl. Kehl, 6. Okt. Bei der Zuchtprüfung am Montag rief sich ein riesiger Farnen los und stürzte in die Zuschauermenge. Bei der panikartigen Flucht kamen sechs Personen zu Fall, von denen eine, der 14jährige Ernst Franzmann von Kehl, mit gebrochenem linken Fuß liegen blieb. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert. — Beim Verladen der Stiere wurde ebenfalls ein Bahnbeamter von einem Stier nicht unbemerkt gequetscht. — Auf der Ausstellung brachte eine Frau Goepfert aus Kehl bei der Vorführung einer elektrischen Brinngmaschine eine Hand in diese und wurde so ernstlich verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Am Nachmittag erlöste mitten in das Festzelt hinein Feueralarm. In der Großschreinerrei Wal-Schmitt und Sohn in der Ringstraße war ein Schodenfeuer ausgebrochen. Dem tatkräftigen Eingreifen der Arbeiterstaffel und der rasch eingetroffenen Feuerwehr gelang es, dies zu dämpfen. Brandursache ist Funkenflug eines Kamins.

bl. Oberkirch, 6. Okt. Der Vorsitzende gab in der jüngsten Gemeinderats-Sitzung Aufschluß über Abrechnung der 600 Fahress-feter. Nach dieser werden die Ausgaben die Einnahmen um wenige Mark übersteigen. Man kann also auch nach dieser Richtung voll und ganz mit dem Heimatfest zufrieden sein. Dies um mehr, als ein von der Gemeinde durchgeführtes Fest gewöhnlich einen nennenswerten Zuschuß erfordert.

bl. Lautenbach (Rengstal), 6. Okt. Nächstes Jahr kann der hiesige Männergesangverein (früher Fidelitas) auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. In einer Versammlung wurde einstimmig beschlossen, dieses Fest am 19. Juni 1927 feierlich zu begehen, und zwar soll es verbunden werden mit erster Jah-nen-weise und Vertungsgängen. Der festgebende Verein wird mit Unterstützung der Einwohnerhaft alles aufbieten, um den Besuchern recht angenehme Stunden in unserem sehr schön gelegenen Orte zu bereiten. Der 19. Juni soll ein Singertag werden, der des deutschen Liedes würdig ist. In aller Würde wird schon das erste Liedschreiben an die Gesangsvereine ergehen. Zweifellos wird Lautenbach an diesem Tage schon infolge seiner prächtigen Lage mitten im lieblichen Rengstal der Anziehungspunkt vieler Vereine und Freunde des deutschen Liedes sein.

bl. Donaueschingen, 6. Okt. Beim Sandbaggern auf der Donau in der Nähe der Stadtmühle Gessingen ereignete sich am Montag abend ein Unglück. Infolge plötzlich eingetretener hohen Wellenanges sank ein zum Sandbaggern benützter Kahn und zog den Diebstahl Emil Huber in die Tiefe. Die herbeigeholte Hilfe kam zu spät. Huber konnte nur noch als Leiche aus der Donau geholt werden.

bl. Freiburg, 6. Okt. Die grundlegenden Arbeiten der Dreisamforrektion von Rimburg bis nach Badlingen sind nunmehr beendet. Nur bei Miegel wird noch an der Vollendung eines Kanals gearbeitet. Es gilt jetzt, den bisherigen Lauf der Dreisam einzubetten und die Feldvereinerung durchzuführen; denn durch die Trodenlegung des alten Bettes, das in vielen Schlangenlinien verläuft, ist mancher Streifen Land für Acker- und Grasnutzung gewonnen worden. Auch durch eine streckenweise neue Linienführung der Kaiserstuhlbahn ist neues Gelände gewonnen worden.

bl. Schönnau i. B., 6. Okt. Die Einweihung des Schagener-Denkmal's findet bestimmt am Sonntag, den 31. Oktober statt.

bl. Görtwil, 6. Okt. Der Paralytismus ist hier erloschen. Die Krankheit war nur in einer Familie aufgetreten und hat einen guten Verlauf genommen.

bl. Vörsach, 6. Okt. Im mittleren und vorderen Biefental werden die Veruntrennungen in der Filiale Brombach der Bezirkskrankenkasse Vörsach viel besprochen. Die junge Betrügerin, bekanntlich eine Ahtzehnjährige, veruntreute vom Sommer 1925 bis September 1926 gegen 10 400 Mk. Fälligkeit war ihr Vater, der aber die Kaffierung der Kassenbeiträge und die Buchführung fast ausschließlich der jungen Tochter überließ. Es gelang dem Mädchen, durch raffinierte Fälschungen der Belege ihren Vater wie die Verwaltung der Kasse in Vörsach zu täuschen. Jeden Monats lerzte sie 500 bis 1000 Mark und darüber weniger ab, als verzeichnet war. Mit dem untergeschlagenen Geld trieb die Ahtzehnjährige ein für ein Landmädchen unerhörten Aufwand.

bl. Langenstein bei Stodach, 6. Okt. Der von Weitemung bei Wühl gebürtige, bei Graf Douglas in Diensten stehende Schweizer Johann Hud ist gestern auf der Viehweide von einem Farnen totgedrückt worden.

bl. Uttenhofen (Amt Engen), 6. Okt. In der Nacht von Freitag auf Samstag brannte das Anwesen des Landwirts Bollin nieder.

bl. Tiefenbachern (Amt Waldshut), 6. Okt. Ein gestern morgen zwischen 6 und 7 Uhr ausgebrochenes Feuer zerstörte die Autogarage mit dem darin befindlichen Kastrato des A. Ebner. Dem tüchtigen Eingreifen der Einwohner ist es zu verdanken, daß trotz des wenigen vorhandenen Wassers das Haus gerettet werden konnte.

Aus Nachbarländern

Ein pfälzisches Schnellbahnprojekt.

bl. Ludwigshafen, 6. Okt. Die bairische Regierung hat nach längeren Verhandlungen mit dem Bürgermeisteramt Frankenthal das Projekt einer Schnellbahn Frankenthal—Duppau—Ludwigshafen in das Notstandsprogramm aufgenommen. Mit der Aufnahme der Bautätigkeiten ist in Kürze zu rechnen.

bl. Biberach (Württemberg), 5. Okt. Zu der von uns schon gemeldeten Ermordung der 19jährigen Kontoristin Anna Schmid aus Biberach von ihrem Liebhaber, dem 20jährigen ledigen Kaufmann Otto Holt, wird noch berichtet, daß der Täter bei seiner Verhaftung und Vernehmung ein Geständnis ablegte, wonach verheiratete Liebes- und Verratsanträge der Anna Schmid ihn zu der Tat veranlaßt hatten. Er hatte das Mädchen durch wertvolle Messerstücke in die Brust und die Schulter getötet. Das hierbei benützte Silbtermesser hatte der Täter am Vordag gekauft. (Es handelt sich danach nicht um das badische Biberach, D. N.)

bl. Wildbad, 6. Okt. Die Stahlhelmortsgaruppe Wildbad veranstaltete am 2. und 3. Oktober mit Unterstützung der benachbarten badischen Ortsgruppen Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Forzheim und Baden-Baden eine wohlgelungene öffentliche Kundgebung auf dem dichtbesetzten Markplatz unter überaus lebhafter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung. Der Abend vereinigte alle Teilnehmer und zahlreich Gäste in dem überfüllten Saal der „Alten Linde“ zu einer wohlgelungenen Geburtstagsfeier des dem Stahlhelm als Ehrenmitglied angehörenden Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem in einem Glückwunschkogramm die Grüße und Wünsche der versammelten Stahlhelmer übermittelt wurden. Mit einer kurzen, überaus stimmungsvollen Toteneckdächtnisfeier und Kranzniederlegung an dem wunderbaren Kriegerdenkmal endete die wohlgelungene Veranstaltung.

Sport-Spiel

Schießsport.

bl. Kleinfeldschützport. Nachdem die Gau- und Bezirksauscheidungskämpfen in Baden beendet sind, findet am Sonntag, den 10. Oktober, auf den Ständen des Karlsruher Schützenvereins (Waldpark) das Landesmeisterschießen des badischen Sportverbandes für A.S. statt, an dem Schützen aus dem ganzen Land teilnehmen werden. Neben dem Landesmeister ist jedem dem badischen Sportverband angehörenden Schützen Gelegenheit geboten, sich an einem allgemeinen Wettwettbewerb zu beteiligen. Am Samstag, den 9. Oktober, findet ebenfalls in Karlsruhe (Restaurant Löwenbrunn) die diesjährige Landesversammlung des badischen Sportverbandes statt, an der sich etwa 60 Teilnehmer des Landes einfinden werden.

Vanille-Gebäck

Dr. Oetker's Backpulver

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Backin

Zwei schöne Klein-Gebäcke

einfach und leicht zu backen nach Dr. Oetker's beliebten Rezepten:

Heidesand

Zutaten:

- 1 Teelöffel Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
- 1 Päckch. Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.

Vanille-Gebäck

Zutaten:

- 2 Eier
- 1 Pfd. Mehl
- 1/2 Päckch. Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, etwa 1/2 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter wird schwach gebräunt, dann fügt man den Zucker, Vanillin-Zucker und das mit dem Backin gemischte Mehl hinzu und formt aus dem gut durchgearbeiteten Teig ungefähr talerdicke Rollen, die man über Nacht liegen läßt. Am anderen Tage schneidet man die Rollen in 1/2 cm dicke Scheiben und bäckt diese auf einem dünn mit Wachs eingeriebenen und mit Mehl bestaubten Blech bei mäßiger Hitze ungefähr 1/2 Stunde. Zu empfehlen als feines Gebäck zu Wein.

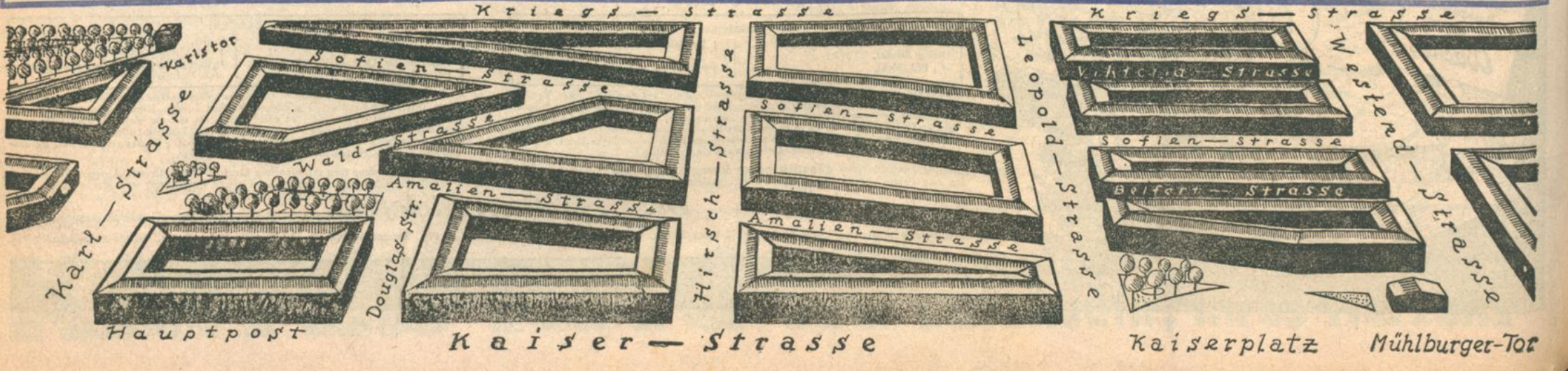
Eine glänzende Auswahl vieler gänzlich neuer Rezepte für Kuchen, Torten und Kleingebäcke aller Art ist in dem neu erschienenen Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F enthalten, das zum Preise von 15 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften zu haben ist. — Sie erhalten das Buch, wenn nicht vorrätig, auch gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Ladenverkaufspreise: Backpulver „Backin“ 10 Pfg., 3 Stück 28 Pfg., Puddingpulver Vanille — Mandel 8 Pfg., Einmache-Hülfe 7 Pfg., Vanillin-Zucker 5 Pfg., Vanille-Cosonpulver 5 Pfg.

Empfehlenswerte Geschäfte

<p>DROGERIE Wilh. Sicherning Ecke Amalien- und Karlstraße Telephon 519 Drogen / Kolonialwaren Chemikalien / Material- und Farbwaren / Spirituosen Toilette-Artikel Artikel zur Kranken- u. Kinderpflege Mineralwasser / Verbandstoffe</p>	<p>Bildereinrahmungen Vergolderarbeiten an Spiegel- und Bilderrahmen GERBER & SCHAWINSKY Telephon 5081 Kaiserstraße 221</p>	<p>FRANZ UTKE Tel. 4104 Feine Herren-Maßschneiderei Lager aparter Neuheiten Westendstr. 46, am Mühlburger Tor</p>	<p>ELEKTRO Flaschenzüge -Laufkatzen Bauwinden Paul Betzler, Maschinenfabrik Hirschstraße 30 - Karlsruhe - Telephon 1335</p>
<p>Brot- und Feinbäckerei Wilhelm Wisler Telephon 1056 Amalienstraße 3 Stets frisches Kaffee und Teegebäck. Selbstgemachte Gemüse- und Suppen-Nudeln. Bauernbrot Obsttuchen Aufstränge</p>	<p>Herren- und Damen- Konfektion Auf Teilzahlung Carl Storsberg Kaiserstraße 247 Eingang Leopoldstraße. SCHWESTERGESCHÄFTE: Saarbrücken, Darmstadt, Elberfeld, Ludwigshafen, Mannheim, Pforzheim.</p>	<p>Brot- u. Feinbäckerei Adolf Schellenberg Amalienstr. 29 KARLSRUHE Tel. 2962 Täglich ff. Speiseeis frisches Kaffee- und Teegebäck Spezialität: Eiernudeln und Salzstangen</p>	
<p>Linoleum - Tapeten Kocos- und Linoleumläufer, Teppiche etc., Rupfen, Matten, Leisten. Große Auswahl - Billige Preise! H. Durand, Douglasstrasse 26 hinter Hauptpost. Telephon 2435. Restposten spottbillig.</p>		<p>Konditorei und Café OTTO GERBER Kaiserstraße 241 a nächst dem Kaiserdenkmal empfiehlt stets in reicher Auswahl: Torten, Kuchen, Dessert, Bonbons, Bonbonnieren, Pralines, eigenes Fabrikat in nur Qualitätsware</p>	
<p>Bäckerei - Konditorei Ludwig Nagel Leopoldstraße 18 Telephon 2648 ff. Kaffee- und Teegebäck täglich frisch. Spezialität: Ia Zwieback und hausgemachte Eiernudeln.</p>	<p>ff. Kaffee und Wein Fürstenbergbräuausschank CAFÉ n. dem Grenadierdenkmal Täglich Konzerte TANNHÄUSER</p>	<p>PIANOS solide Erzeugnisse zu mäßigen Preisen empfiehlt Pianosortebehandlung Ph. Hottenstein Sohn Karlsruhe - Sofienstraße 8, Tel. 95 Bekannte Reparatur-Werkstätte - Gegr. 1874</p>	
<p>Sämtliche Sorten BRENNMATERIALIEN * KUNSTL. DÜNGEMITTEL Groß- u. Kleinverkauf FRANZ HANIEL & CO. G.M.B.H., KARLSRUHE Fernruf 4855 u. 4856</p>			
<p>Künstlerhaus-Restaurant Karlstraße 44 KARLSRUHE Telephon 156 Die vornehme Gaffstätte Täglich frische Krebse. Vorzügliche Küche, Weine erster Firmen, Moninger, Dortmunder und Münchner Biere. W. KÖNIG</p>	<p>Walz Badenia, Kaiserstr. 245 Drogerie, Kurvenstr. 17 Verwenden Sie meine Fabrikate  Streiche dein Heim mit Farben und Lacken von Walz! Beim Hausputz lesen Sie zu- erst meine „Praktische Winke z. Hausputz“ Parkett u. Linoleumputz „Saubere“ reintigt schnell, ohne Staub und Mühe, da keine Stahl- späne nötig. — Das Liter nur 70 Pfennig. Mein sparsames Terpentinöl-Parkettwachs hat angenehmen Geruch, gibt großartigen Glanz und ist, da immer frisch, weich u. läßt sich dünn auftragen! Per Kilo-Dose nur Mk. 1.80 und offen. — Eine zweite Sorte per kg. Mk. 1.50 Stahlspäne - das beste Fabrikat - Stahlwolle, Werg, weiße Putzwolle, Parkettbürsten, Terpentinöl rein und Ersatz. Versand nach auswärts. Fabriken und Großverbraucher Extra-Offerten. Walz Badenia, Kaiserstr. 245 Drogerie, Kurvenstr. 17</p>	<p>Moderne Herrenschniderei nach Mass Hermann Köhler Amalienstraße 25 — Telephon 2112</p>	<p>Färberei und chem. Wasch-Anstalt D. LASCH SOFIENSTR. 28 TELEPH. 1953 empfiehlt sich für alle in diesem Fach einschlagenden Arbeiten FIJIALEN in allen Stadtteilen! Mäßige Preise! — Prompte Bedienung!</p>
<p>KARLSRUHER VULKANISIER-ANSTALT J. KÜCHLER KARLSRUHE/AMALIENSTR. 37 TELEPHON 5471</p>	<p>Weinhaus Hotel KARPFEN Nähe der Hauptpost am Ludwigsplatz Vorzügliche Küche Reine Qualitätsweine J. KOCH & SÖHNE</p>	<p>Fußleiden verhütet u. heilt man b. best. Erfolg durch Lackners Maß- und Orthopädiestiefel Eingerb. Gelenkstützen. Schöne Formen Solide Reparaturen — Telephon 2388. HCH. LACKNER Karlsruhe, Douglasstraße 26 (Hauptpost)</p>	
<p>Otto Stoll Amalienstraße 89 EISENWAREN Haushaltungsartikel Einkochapparate Einkochgläser Beerenpressen Faßhähnen etc. Gas-Sparkocher Gas-Sparherde Eis-Schränke Eis-Maschinen etc.</p>	<p>KUNSTHAUS SEBALD KARLSRUHE, SOFIA STÄNDIGE AUSSTELLUNG: Gemälde / Graphik / Plastik / Porzellan / Kristall / Bronzen ALLE STOFFE IN: Seide / Wolle / Baumwolle / Leinwand für jeden Verwen- dungszweck, fertige Künstlerkleider in jeder Größe zu sehr ermäßigten Preisen solange Vorrat. SEBALD-KERAMIK</p>		



Sibirische Menschen.

Von
Hch. Reg.-Rat Georg Kleinow. A. N. Ausuekt am oberen Tom.

(Nachdruck verboten.)

Wenn Sibirien heute noch zu Rußland gehört und nicht Kolonie eines Konzerns aus Entente-mächten geworden ist, so können das Verdienst daran die Bolschewiken für sich ausschließlich in Anspruch nehmen. Die unnatürliche Eibe des zarischen Rußland mit England hatte bis zum Jahre 1917 solche Verhältnisse geschaffen, daß die Russen glauben Rußland zu dienen, wenn sie Selbstständigkeitsideen in Sibirien förderten, die in den 1860er Jahren zuerst an die Öffentlichkeit getreten waren. Die Sozialrevolutionäre, die geküßt auf Franzosen und die Tschechische Legion 1918/19, die Macht in Sibirien ausübten, und die zahlreiche Monarchisten in ihre Reihen aufnahmen, scheuten sich nicht, die sibirischen Separatisten in den Vordergrund zu schieben, einen der Hauptangestammten aus dem Hochverratsprozeß von 1865, den Greis G. N. Potanin zum Ehrenpräsidenten der „Sibirischen Gebietsduma“ zu berufen und sich Lenin gegenüber als selbständiger Staat einzurichten. Daß Lenin das Selbstbestimmungsrecht der Völker noch weniger auf die Bewohner Sibiriens angewendet wissen wollte als auf die Ukraine, zeigt nur von seiner grobrussisch staatsmännischen Gesinnung. Sibirien wäre bei scheinbarer politischer Selbstständigkeit das koloniale Ausbeutungsojekt aller an Ostasien interessierten Großmächte geworden.

Wie die Bolschewiken allen sich ihnen entgegenstellenden Hindernissen zum Trotz Sibirien unterwerfen, zu schillern, muß ich mir heute verlagern. Abgesehen von ihrer Organisationskunst, die die Voraussetzungen ihres Sieges bildet, haben die Geener für sie gearbeitet. Man muß die Bauern und eingetragenen Bolschewikengegner im Voraltei, in Barnaul, Kamen oder Biisk heute erfragen hören, wie töricht die Parteigänger der Sozialrevolutionäre u. Kosschaks aus der alten zarischen Verwaltung und Armee sich genommen, wie sie die Bauern ausgeplündert haben, mit welchen grausamen Repressalien sie die geringste Unbotmäßigkeit niederschlugen. Dann wird die Abkehr der Bauern von ihnen und ihr Übergang zu den Bolschewiken verständlich. Zurzeit denken an die Regierung Kosschaks nur die Kaufleute von Semipalatsinsk, Gmal, Barnaul und Biisk mit Sehnsucht. Was wurde damals in den genannten Städten vertrieben! Als der General Vordorjow, der inangewöhnlichen Frieden mit den Bolschewiken geschlossen hat, mit den Japanern über ein Eingreifen gegen die Bolschewiken verhandelte, war es zu spät. Die Separatisten und Interventionisten hatten verspielt und mußten nach dem Fernen Osten auswandern, soweit sie nicht von den Bolschewiken niedergemacht waren.

Der fünfjährige Prozeß der Eroberung Sibiriens durch die Bolschewiken spiegelt sich in der heutigen Verwaltungsaufteilung Rußlands wieder. Die einzelnen Gebiete wurden verwaltungspolitisch in dem Tempo aufgenommen, wie die Geener aus ihnen vertrieben werden konnten. Als neues Sibirien konnte auf diese Weise nur ein Teil des alten genommen werden; es umfaßt als ein mit ziemlich Selbstständigkeit ausgerüsteter Teil der RUSSEN im wesentlichen nur das Land zwischen Ural und Baikalsee nebst dem Altaigebiet längs der mongolischen Grenze.

Dies neue Sibirien bietet trotz allem, was ich im letzten Briefe darüber sagen mußte, für den Forscher Rußlands ungenügend viel Interessantes. Seht man sich a. B. in Biisk in das von zwei oder drei Pferden gezogene „Körbchen“ und jaht auf den fürchterlichen Wegen, die sich Schmelzer oder Biisker Trakt nennen, in Richtung auf die mongolische Grenze zu, von Dorf zu Dorf, so kann man in wenigen Tagen einen zusammenhängenden Ueberblick über die inner-

politischen Kämpfe im zarischen Rußland aus zwei Jahrhunderten erhalten. Die Besiedelung dieses Gebietes ist vorwiegend durch Zwangsansiedlung entstanden. Die schönsten Dörfer an der Wla u. am Katur sind die der Bespopowen, jener Sektierer, die zwar nicht die christliche Lehre und den Glauben an Heilige ablehnten, aber die amtlichen bestellten Diener der Kirche, die Popen. An die Dörfer der Bespopowen reihen sich solche von Tatiaren aus dem früheren Gouvernement Kasan, die dort dem Druck der grobrussischen Siedelung weichen mußten. Dann Ukrainer und Kosaken, die durch die wachsende Bodenkonzentration in der Hand zarialkräftiger Großbauern und Beamte aus der Heimat verdrängt wurden. In Sibirien fühlen sie den Druck des Grokrundbesitzes nicht, da außer der Krone und dem Zirkus kein Großbesitz bestand und beide die Siedelung begünstigten. Von Eingeborenen sieht man wenig in Sibirien. Kirgisen und Dyratier findet man zwischen dem Terekstee und Artysch, Schorzen unweit Kusnekt und am Tom und an der Kondoma. Die Kirgisen, die vor allem Pferde- und Rinderzucht treiben, und die Schorzen, die den Ackerbau mit dem Getreidebau zu verbinden wissen, bilden den reichsten Teil der Bevölkerung. Ihre aus Asien kommende Kultur wurzelt zweifellos tiefer als die aller übrigen, auch die der Tatiaren. Sie könnten sich deshalb ableits halten. Bei den Kirgisen hat sich ein Russifizierungsprozeß seit einigen Jahrzehnten angebahnt. Wo die Schorzen sich der Russifizierung hingeben, bezahlen sie die Preisgabe ihrer Kultur mit dem Untergang. Sie sterben aus infolge von Siphilis und Tuberkulose, beides durch den Alkoholismus gefördert.

Die Gastfreundschaft wird am weitherzigsten bei den Kosaken und Ukrainern ausgeübt, am engstirnigsten von den leibhaftig gewordenen Grobrussen. Die für den Reisenden bequemste Gastfreundschaft spenden jedenfalls die Bespopowen. Diese verlangen nämlich von vornherein Geld, — nur Geld! Sie begnügen sich nicht mit Geschenken anderer Art. Fragt man bei ihnen im Vorbeifahren nach Milch oder Weib oder Nachquartier, so lautet die Antwort: „Ja, gegen Geld!“ Der grobrussische Bauer in Sibirien nimmt im Gegensatz zu den grobrussischen Gebildeten, die eine geradezu arthroskopische Gastfreundschaft zu wahren wissen, überhaupt niemandem gern auf. Er fühlt wohl als Urstirpator, daß alle anderen seine Feinde sein müssen und hält sie deshalb für Räuber und Diebe. Verächtlich stellt er sie als solche hin. Dabei darf er ohne weiteres als derjenige bezeichnet werden, der fremde Rechte und fremdes Eigentum am wenigsten achtet, dessen Raubgier am schnellsten entzündet werden kann, ein Element, das bei der Frage nach den Gründen des Sieges der Bolschewiken über ihre Geener nicht unbeachtet bleiben darf. Etwas unbenutzt ist die Gastfreundschaft der Kosaken und Ukrainer: Sie geben zwar dem Gäste das letzte Ei und den letzten Tee und leihen Geld meist ab, sind dankbar für ein freundliches Anwesenwinken und begeistern, wenn man ihnen Maderka, Sucker, Tee, Streichhölzer oder gar Glasperlen schenkt. Wildes, gutes Volk! Aber sie nehmen es sehr übel, wenn man das von der Familie freigelegte Familienvermögen in Anspruch nimmt. Dort aber lauern alle Gefahren. Ich möchte nicht ungerecht sein, und doch muß ich feststellen, daß der Kosak und der Ukrainer in Sibirien von keinem anderen Stamm an Schmutz übertrifft wird. Nach meinen Erfahrungen meidet man in den Dörfern Sibiriens alle Bettler und Pelze und wählt sich seinen Schlafplatz auf der harten Bank oder einfach auf dem Fußboden, möglichst in lener Ecke, wo der Summibaum, der wohl in seinem sibirischen Bauernhaue fehlt, steht. Dort atmet es felderer Insekten.

Was einem in Sibirien das Reisen verleiden könnte, ist die entsetzliche Trunkenheit, unter der dort alle Kreise der Bevölkerung leiden. Dabei sind wir aus dem Rußland der Vorkriegszeit allerhand gewöhnt. Im europäischen Rußland, wo die Trunkenheit seit Wiedereinführung des staatlichen Branntweinverkaufs wieder ganz gehörige Ausmaße angenommen hat, sind es eigentlich nur die Arbeiter und Marktfläse, die von Betrunknen wimmeln; dort trifft man auch nur selten Uniformträger in der völligen Raufschalkheit des Alkoholanrauchs. In Sibirien scheint alles zu trinken: Männer, Frauen, Soldaten, Polizei, Kommunisten und Monarchisten, Juden, Heiden und Christen, Russen und Tatiaren, Dyratier und Schawachen. In den Bergdörfern der Voraltei scheint man mehr zu vertragen als in der Steppe zwischen Tumen, Tomsk, Jurga, Semipalatsinsk. In Tomsk sah ich ein bäuerliches Ehepaar dem Schutzmann buchstäblich vor die Füße rollen, er ließ sie in der belebten Straße liegen und das Publikum amüsierte sich. Von einem Dampfer des Ob wurde ein sinnloser Tatar von den Matrosen an der Station, für die seine Fahrkarte lautete, ausgeschifft und einfach auf den Sand gelegt. Seine Dorfgenossen plünderten ihn aus und die Polizei sah zu. Ein betrunkenen Kutscher, der zwei Kofferinnen von Biisk nach Ulaia in Dyratien bringen sollte, hob das eine der jungen Mädchen einfach vom Wagen und setzte es auf die Dorfstraße, weil es zu viel über seine verrückte Fahrerei jammerte. Bei Kusnekt wird der Fahrer über den Tom an einem Markttage einfach eingekieft, weil sämtliche Fuhrleute sinnlos betrunken am Ufer liegen. Die zweihundert und mehr Bauern, die nun warten müssen, bis die Wiederer ihres Rauchs ausgeschlafen haben, murren zwar, finden die Sache aber vergnügend genug, um nicht zu Repressalien zu greifen und — beziehen halt Bivak am Ufer — wo sie sich selbst einen Gehörigen antrinken! ... Selbst das Eisenbahnpersonal der Nebenlinien ist recht häufig schon am frühen Morgen betrunken. Wenn kein Bier oder staatlicher Branntwein vorhanden, wird Weib oder Samogon, Wraschka und Kumpchka getrunken; auch die egoistische Einnemilch der Kirgisen, Kumis, wird als Betäubungsmittel benutzt!

Der Raufschalk wird nicht in gemütlichem festem Trunk erregt oder etwa in Trinkspielen, wie an deutschen Westküsten, das wäre zu umständlich. Man füllt sich einfach voll. Zwei Arbeiter bestellen 4, 6, 8 Flaschen Bier; sie werden alle gleichzeitig entortet und bezahlt und hinterinander abgewischt, ohne jede Unterhaltung, ohne ein Scherzwort in die Gurgel geblasen. Am Trinktisch der Bahnhöfe sieht man die Menschen wieder drei und vier Wassergläser Branntwein hinunterstürzen. Im europäischen Rußland werden Betrunkene in die Asyls gebracht, wo sie ihren Raufschalk ausschlagen können; in Sibirien wäre das technisch einfach nicht durchzuführen.

Dies unkultivierte Land läßt die Bolschewiken sich an, als wirtschaftliche Angriffsbasis gegen die Monarchie und den Fernen Osten auszubauen. Für diesen großpolitischen Zweck werden neue Kräfte nach Sibirien gezogen: der hochqualifizierte russische Ingenieur und der bedeutende bolschewistische Wirtschaftsfachmann. Beide arbeiten Hand in Hand sowohl bei der Disziplinierung der Industriearbeiter als auch bei der Rationalisierung der Betriebe. Sie finden sich auf einem fastlichen Gebiet, das nichts anderes ist, als die praktische Durchführung des russisch-asiatischen Programmes der Aera des Grafen Witte. An der Industrialisierung Sibiriens besonders im erz- und kohlenreichen Gebiet von Kusnekt wird mit einem heiligen Eifer gearbeitet und es ist kein schlechtes Zeichen für die Tragfähigkeit der deutsch-russischen Annäherung seit Rapallo, wenn wir überall, wo wirklich ernste Arbeit geleistet wird, auch deutsche Ingenieure, Techniker, Monteure und Arbeiter als Gehilfen der Russen antreffen.



Albert Böger, Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke, eine der führenden Persönlichkeiten der deutschen Eisenindustrie.

Das internationale Diner der „Goldenen Regel“ in Genf.

Die goldene Regel: Alles was ihr wollt, das euch die Leute tun, das tut ihr ihnen. Matth. v. 12.

Am 4. September fand in Genf das internationale Diner der „Goldenen Regel“ statt. 500 Personen aus 31 verschiedenen Ländern nahmen daran teil. Sie aßen daselbst Mittagmahl für 16 Pfennige pro Person, das die christlichen Waisen in Syrien, Palästina, Griechenland und dem Kaukasus einnehmen: Orientalischer Reis, Backofst und Kaka. Der Zweck dieses Dinners ist, die Aufmerksamkeit auf den in aller Welt gefeierten „Sonntag der Goldenen Regel“ zu richten.

Es war vor drei Jahren der Vorschlag gemacht worden, den Völkern, die „Goldene Regel“, an einem Sonntag im Jahr praktisch zu betätigen, indem jede christliche Familie am „Sonntag der Goldenen Regel“, in diesem Jahr am 5. Dezember, anstatt eines Sonntagsmahles ein einfaches Wochenessen einnimmt und die dadurch ersparte Summe den Waisen der christlichen Völker des Orients zugute kommt.

Während dieser Feier wurden mehrere Neben gehalten. Mr. Wikrey, der Vorsitzende des Hilfsverbandes für den nahen Osten, der Gründer der Rettungsarbeit für die christlichen Waisen, erzählte den Anwesenden von der großen Arbeit für das armenische und griechische Volk, von den Ueberlebenden der Deportationen, den über 100 000 Waisenkindern. Jetzt noch werden 35 000 Waisen in Waisenhäusern und Hospitälern von den Christen der ganzen Welt versorgt. Für diese 35 000 Kinder müssen für das nächste Jahr (1927) 825 000 Markstücke aufgebracht werden. Darum ergeht die Bitte an die ganze Christenheit: Geben! an einem Sonntag des Jahres der Not der armenischen Waisen. Durch die kleine Erparnis am Sonntag der Goldenen Regel können wir 35 000 Waisen vor dem Verhungern bewahren.

Im letzten Jahr im Dezember feierten 51 Staaten den „Sonntag der Goldenen Regel“. Das Ergebnis der Sammlungen war zirka eine Million Dollar. D. A.

Erzbergers Kriegsziele aus dem neuen Tirpitz-Buche.

In dem Jochen in der Sanftmütigen Verlaufs-anhalt, Samstags, erschienenen Buche des Großadmirals von Tirpitz „Deutsche Distanzpolitik im Weltkrieg“ verbreitet sich der Verfasser aus über die Kriegsziele und erzählt, doch ihm der Abgeordnete Erzberger unter dem 2. September 1914 eine Denkschrift mit seinen Kriegszielen überreicht habe. Da der Abgeordnete Erzberger diese Denkschrift in seinem großen Erinnerungsbuche veröffentlicht, veröffentlicht Tirpitz diese Denkschrift Erzbergers nunmehr in seinem neuesten Buche.

Erzberger schreibt:
Das Ziel des gegenwärtigen Weltkrieges ist nach der wiederholt ausgesprochenen Absicht der Geener Deutschlands die Zertrümmerung des Deutschen Reiches und die Auflösung von Desterreich-Ungarn. Die deutschen Geener haben bereits das eine Resultat erreicht, daß dieses Ziel nicht erreicht werden wird. Das blutige Ringen des deutschen Volkes in Verbindung mit den Anstrengungen Desterreichs erhebt die dringende Pflicht, die Folgen des Sieges so auszunutzen, daß Deutschlands militärische Oberhoheit auf dem Kontinent für alle Zeiten gesichert ist, daß das deutsche Volk sich mindestens 100 Jahre ungestörter friedlicher Entwicklung erfreuen kann.

Nur wenn dieses Ziel erreicht wird, sind die großen Opfer dieses Krieges gerechtfertigt und nur hierdurch wird den Wünschen des Volkes entsprochen. Von diesem einen Gesichtspunkte aus sind beim Friedensschlus alle Forderungen und Bedingungen zu beurteilen.
Es steht hiernach die Forderung obenan, daß Deutschland nicht mehr dulden kann, an seinen Grenzen angehängt neutrale Staaten zu sehen, welche nicht hart genug sind, ihre Neutralität zu wahren, oder welche nicht den Willen besitzen, neutral zu bleiben.

Das zweite Ziel ist die Beseitigung der für Deutschland unerträglichen Bevormundung Englands in allen Fragen der Weltpolitik, das dritte die Zerstückelung des russischen Kolosses. Um diesen Preis ist das deutsche Volk in den beispiellosen Kampf gezogen.

Man darf daher als Mindestforderung eines Kriegsabschlusses bezeichnen:

A. Belgien.
Das mit soviel deutschem Blute erworbene Land kann unter keinen Umständen seine bisherige Stellung behalten. Für eine Aufstellung unter angrenzende Staaten liegt kein zwingender Grund vor. In welcher Weise das Land staatsrechtlich behandelt wird, ist Gegenstand späterer Ermäßigung. Erreicht werden muß unter allen Umständen, daß Deutschland die militärische Oberhoheit über das Land erhält,

und zwar nicht nur über Belgien, sondern über den ganzen französischen Küstengürtel, der sich über Dänischen-Galais bis Boulogne erstreckt;

ebenso notwendig ist der deutsche Besitz der englischen normandischen Inseln, die Cherbourg vorgelagert sind. Nur hierdurch ist das deutsche Volk aus der Gefahr der Nordsee befreit, hat stets ungehindert Zutritt zum Weltmeer und braucht Englands Repressalien weder im Krieg noch im Frieden zu fürchten. Schon Napoleon I. hat Belgien als die Pforte bezeichnet, die auf England gerichtet sei. Kein zweites Moment in der Weltgeschichte wird für die Erfüllung berechtigter deutscher Wünsche so günstig sein wie der derzeitige. Ob Belgien künftig als Bundesstaat dem Deutschen Reiche beiträgt, oder ob es in einem unter deutscher Leitung stehenden europäischen Staatenbund aufgenommen wird, braucht heute nicht erörtert zu werden. Gesichert sein muß unter allen Umständen unter

Zugang zum Meer südlich des Kanals unter Anlegung von Kohlenstationen, Kriegshäfen usw.

B. Frankreich.
Große Gebietsabtretungen von Frankreich dürften kaum in Betracht kommen. Unentbehrlich ist die Abtretung des oben bezeichneten, an Belgien unmittelbar angrenzenden Gebietes. Eine berechtigte Forderung der deutschen Industrie geht dahin, daß das gesamte Minettegebiet von französisch-Lothringen unter deutsche Verwaltung deselben herbeiführen zu können. Der alte Wunsch des Jahres 1870, über Velfort dauernd die deutsche Flage wehen zu sehen, ist erneut begründet. Wenn Frankreich zur Schließung seiner Grenzbesatzungen gezwungen werden kann, ist das ein weiterer Gewinn.

C. Rußland.
Das schwierigste Problem für den Friedensschluß ist zweifelsohne die Gestaltung im Osten. Schwierig wegen innerpolitischer Verhältnisse, schwierig, weil Deutschland hier allein nicht entscheiden kann, sondern sich mit Desterreich ins Einvernehmen zu setzen hat.

Das Ziel dürfte sein:
Befreiung der nicht russischen Völkerschaften vom Joch des Moskowitertums und Schaffung von Selbstverwaltung im Innern der einzelnen Völkerschaften. Alles dies unter militärischer Oberhoheit Deutschlands, vielleicht auch mit Zustimmung.

Ein selbständiges unabhängiges Polen dürfte berechtigten deutschen Interessen widerstreben und könnte im Laufe der Jahre leicht zu einem „polnischen Serbien“ sich auswachsen, das dann Deutschland und Desterreich große Schwierigkeiten bereiten müßte. Die russischen Ostprovinzen mit ihren kräftigen Völkern können teilweise Preußen angegliedert werden, oder

selbständige Staaten mit militärischer deutscher Oberhoheit werden; usw.

Daß Erzbergers Forderungen auf koloniale Gebiet nicht bescheiden sind, ist nicht weiter verwunderlich. Den Ertrag der Kriegskosten veranschlagt Erzberger mit 10 Milliarden Mark. — Admiral von Tirpitz sagt dazu:

Diese an Wünschen alles mir sonst Bekannte gewordene übertriebene Utopie — die trotzdem in der Frage der Kriegsschadensabklärung nichters und bescheiden ist neben dem Versailles Frieden — stammt von dem Manne, der später von allen Politikern am hallosten in den sogenannten „Frieden“ von Versailles hineintanmelte. Erzberger, dessen Gesinnungsgenossen nach der Niederlage den deutschen „Militarismus“ nicht genug schmähen konnten, fordert 1914 die deutsche militärische Oberhoheit über den Kontinent.

Der Gesundheitsdienst in Deutsch-Ostafrika.

Infolge der starken Ausbreitung der Schlafkrankheit in Deutsch-Ostafrika ist eine Verbeschärfung des Gesundheitsaufstandes bei den Eingeborenen in Tanganyika eingetreten, so daß eine Verstärkung des Personals des britischen Gesundheitsdienstes in diesem Gebiet dringend notwendig wird. Diese erforderliche Maßnahme wird verweigert, wenn nicht umdäch gemacht, durch einen Beschluß des Vorstandes der Britischen Medizinischen Gesellschaft, die ihre Mitglieder warnen, Verträge für den Kolonialdienst in Ostafrika abzuschließen. Den Grund für dieses Vorgehen der Gesellschaft bilden gewisse Bestimmungen in der neuen Anstellungs- und Dienstverordnungen des Britischen Kolonialamts. Diese Schwierigkeiten konnten bisher trotz mehrfacher Unterhandlung mit dem Kolonialministerium nicht völlig beseitigt werden, zum Schaden der Eingeborenen unserer Kolonie.

Teppich-Haus Carl Kaufmann
 Karlsruhe i. B.
 Kaiserstraße 157, 1. Stock
 gegenüb. der Rhein. Creditbank

Kokosläufer
 für Küchen, Dielen, Treppen etc.
 in 70, 90, 100, 120, 150, 200 cm breit
 doppelseitig, nur gute Qualitäten
äußerst billig!
 Einige Restcoupons
 besonders ermäßigt

VOLKS SING AKADEMIE KARLSRUHE

Samstag, 9. Oktober, abends 8 Uhr
 Robert Schumann

Das Paradies und die Peri
 Weltliches Oratorium
 500 Ausübende

Leitung: Musikdirektor Willy Eiffler
Städtische Festhalle Karlsruhe

Preise der Plätze: Mk. 3.00, 2.50, 1.80 und 1.20
 Vorverkauf bei Musikhaus Fr. Müller-Mittelstadt,
 Zigarrenhaus Fr. Töpfer-Südstadt, Volksbuch-
 handlung-Altstadt, Zigarrenhaus K. Riedling-
 Weststadt, Friseurgeschäft R. Horn - Mühlburg,
 Musikhaus S. Weiß-Durlach. Mitglieder der Volks-
 bühne erhalten Preisermäßigung bei ihrer Ge-
 schäftsstelle

Neuer süßer
Oberhaardter

ab heute
 lieferbar

J. Möloth, Weingroßhandlung
 Karlsruhe - Telefon 104.

Bei günstigen Zahlungs-Bedingungen
 und billigsten Preisen erhalten Sie

PELZJACKEN

Pelzmäntel, Skunkse, Fuchse, Opossum,
 Walaby alle andern Garnituren in der

KURSCHNEREI NEUMANN

Karlsruhe, Erbprinzenstraße 3.
 Filiale Gengenbach, Schillerstraße 8.

Bucherer

Filder-Sauerkraut
 Pfund 10 Pfa.

Frankfurter
 Würstchen
 1 Paar 45 Pfa.
 3 Paar 1.30 M.

Kartoffeln
 gesunde Ware
 Pfund 5 1/2 Pfa.

Bucherer

Esst deutsche Butter!
 Sie ist billig und gut!
 denn ich versende heute

Prima Allgäuer Molkerei-Butter
 das Postpaket mit 9 Pfund Inhalt zu Mk. 17.80
 frei Haus gegen Nachnahme

Alb. Ehrhart, Allgäuer Molkereien
 Allshausen Allgäu, 4
 Regelmäßiger Lieferant vieler Privathaushaltungen
 Pensionen und Hotels etc.

Kurse in Porzellan-Malen
 Kunstgewerblich, Zeichnen und Entwerfen
 Beginn Mitte Oktober
 Kursgeld 12 Mk. monatlich bei 2 mal wöchentl.
 Unterricht. Extra-Kinderkurse sowie Abend-
 kurse. — Anmeld. nachm. von 2-5 Uhr bei
L. Böninger, Stefaniensstr. 96 (Atelier).

In jetzt 14 Tagen eintreffend:
 Amerik. und kalifornische
Tafel- u. Lageräpfel
 bisheriger Tagespreis in allen Sorten.

Anton Metzger

Bucherer empfiehlt

Bündel-Holz

30 Bündel
 Mk. 5.-
 frei Keller

Bucherer
 Söhringerstr. 44
 Telefon 302.

Bestellungen
 nehmen auch
 meine Filialen
 entgegen.

Heute: „Blaue Woche“ **Waldstr.**

Der Veilchenfresser

Das bekannte Lustspiel von **Gustav Moser**
 ist verfilmt und in der Regie von
Friedrich Zelnik
 mit ersten Künstlern besetzt

Harry Liedtke, Ernst Verebes, Lil Dagover
Darry Holm, Evi Eva, Maria Paudler
Theodor Loos

der große Erfolg **RESI** denz-Lichtspielen
 in den **Waldstr.**

Jede Vergünstigung aufgehoben!

Kissel
 Lebendfrische

Kabliau
 Pfd. 36 Pfg.
 Im Anschnitt 38 Pfg.
 Schellfisch, Goldbarsch
 1a Kabliau, Rotzungen
 Heilbutt, Zander
 Schollen, Salm

Blaufleiden
Kieler Büchlinge
 Geräuch. Schellfische
 Makrelen, Lachs, Aal
 Matjos-Filet

Große Auswahl in
Fisch-Marinaden
 und **Oelsardinen**

Rehwild u. Hasen
 ausgeschlachtet

Rebhühner, Fasanen, Wildenten
 Poularden, Gänse,
 Enten, Hähnen,
 Suppenhühner

Auf Wunsch bratfertig

Kissel
 Kaiserstraße 150
 Tel. 186 und 187

Schuppen, Schinn oder Jucken der Kopfhaut

sind Erkennungszeichen unnatürlichen Haarausfalls und der sich langsam aber sicher entwickelnden Glatze. Schon bei Kindern sollte man auf diese Warnungszeichen achten und die Jugend rechtzeitig an eine regelmäßige vorbeugende Pflege mit dem zuverlässigen Kräuterhaarwasser Javal gewöhnen. Seidiges, volles u. gesundes Haar in seiner natürlichen Farbe ist das Ergebnis der Javal-Haarpflege.

„Javal“ (Kräuterhaarwasser) mit oder ohne Fett in Flaschen zu RM 1,75 — 2,50 — 4,00 / „Javal-Gold“ (besonders wohlduftend) zu 2,- und 4,- / „Javal-Gold-Kopfwaschpulver“, prachtvoll schäumend, hervorragend reinigend, in Briefen zu 20 u. 30 Pfg. in den Fachgeschäften erhältlich. — Exterkultur, Ostseebad Kolberg.

Spez.-homöopath. Naturheilpraxis, Augendiagnose
Felix Maurer, Karlsruhe, Kaiserstr. 32 I
 unter ärztlicher Leitung **Behandlung** von Frauen-, Geschlechts-, Gallenstein-, Nieren-, Blasenleiden, Blutarmut, Gicht-, Rheuma-, Magen-, Darm-, Hämorrhoidal-leiden, Flechten und Hautjucken sowie alle anderen inneren und äußeren Krankheiten.

Sprechstunden: Täglich von 9 bis nachm. 5 Uhr
 Sonntags von 9 bis 1 Uhr
 Unentg. Sprechst. für Arme u. nachw. Unbemittelte Samstags 2-3 Uhr

Statt Karten

GERTRUD FISCHER
KARL SPECHT

Verlobte

Karlsruhe Okt. 1926 Bödighcim

Statt Karten.

Otto Ludwig Schwarz
Mathilde Schwarz
 geb. Mayer
 Vermählte

Karlsruhe, den 7. Oktober 1926.
 Hirschstraße 29.

Zurück

Dr. med. Paul Mayer
 Karlstraße 28
 Sprechstunden: 9-10 und 3-5 Uhr
 Privatwohnung: Schumannstr. 7 Telefon 5161

Zurück

Frauenarzt Dr. Stahl
 Kriegsstraße 97 a
 Privatklinik Weinbrennerstraße 7.

Zurück

Frauenarzt Dr. Eduard Ihm
 Westendstraße 29 a
 Privat-Frauenklinik Handelstr. 18.

Lesen Sie an Bronchial-, Luftröhren- od. Lungenkatarrh, asthm. Beschwerden, Atemnot, Dämpfung, akutem Schnupfen, Verschleimung usw., so gebrauchten Sie schon jetzt mein

Anti-Bronchial-Dion

keine Medizin, keine Apparate, während des schlafes einzuatmen. Beginnen Sie jetzt die Kur, so haben Sie die Herbstnebel und Winteraze nicht zu fürchten. War selbst drei Jahre leidend, Auskunt. kostenlos durch mich, Hiesel ungen. überweise meiner Versand-Apothete.

Zahlreiche Zeugnisse zu Diensten.
Fritz Kleine, Bonn, Kaufmann
 Ellerstraße 67

Frische

SEE-FISCHE

direkt eingetroffen von der See!
 1 Waggon frische

Kabliau u. Schellfische

kopfloß im ganzen Fisch

Pfd. **36** Pfg.
 im Anschnitt

Pfd. **38** Pfg.

Frische
Bollfett-Güßbüchlinge

Pfd. **50** Pfa.
 5 Pfund-Pfischen **2.40** Mkt.

Pfannkuch

Die glückliche Geburt einer gesunden, kräftigen **TOCHTER** zeigen an

Jakob Süß und Frau Berta
 geb. Bodenheimer
 Beiertheimer Allee 32.

Todes-Anzeige.

Wir machen hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß

Herr
Carl Rehfus-Oberländer
 senior

heute vormittag im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen ist.

Kehl a. Rh., 5. Oktober 1926.

Familie Rehfus-Oberländer.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten finden am Freitag, den 8. Oktober 1926, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium zu Baden-Baden statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag verschied sanft nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von nahezu 75 Jahren unser lieber Vater und Schwiegervater

Ernst Karcher

Karlsruhe-Mühlburg, 6. Oktober 1926.
 Hardtstraße 48.

In tiefer Trauer:
Mina Flory, geb. Karcher
Oskar Flory.

Beisetzung: Freitag nachmittags 4 Uhr, Mühlburger Friedhof.